

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **62 (1984-1985)**

Heft 17-18

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ZÜRCHERISCHES STUDENTEN

Redaktion und Inseratenverwaltung:
Leonhardstr. 15, 8001 Zürich, Tel. 69 23 88.

Zeitung des VSETH und des VSU, €
wöchentlich während des Semesters

8025 Zürich

ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTEN-ABT.
POSTFACH

1



Die Verschiedenheit könnte nicht grösser sein: An der Volksuni sollen Themen des Alltags und der Gesellschaft von engagierten Vertreter(inne)n aus sozialen Bewegungen, Gewerkschaften und kritischer Wissenschaft aufgegriffen werden (s. S. 6). Die Elite-Universitäten auf der anderen Seite (8) wollen den «Wettbewerb in die Hochschullandschaft tragen» und durch strenge Selektion und

harte Schulung die Kader von morgen bereitstellen. Etwas ganz anderes also. Und doch, das zeitliche Zusammentreffen dieser zwei Formen von Uni ist nicht zufällig: Beide sind Ausdruck derselben Krise, in der die bürgerlich-liberale Hochschule seit 15 Jahren steckt.

Eine nur halbwegs vollzogene Öffnung und der damit bleibende Graben zwischen Volk und Wissenschaft treibt

engagierte Studenten aus den übervollen Hörsälen auf die Strasse, in die Volks-Uni. Fehlende Effizienz und Selektion, die sie auf diese teilweise Öffnung zurückführen, lässt zielstrebige Aufsteiger nach einer Elite-Uni rufen, die den Abstand zum «Volk» geradezu sucht. Volks-Uni/Elite-Uni: zwei Uni-Formen für Minderheiten; eine sozial engagierte und eine ökonomisch integrierte. Zurück bleibt,

links und rechts überholt, die traditionelle Uni. Noch lange nicht menschen-, aber zunehmend sinnentleert. Die auseinanderstrebenden Kräfte unter denselben (alten) Hut zu bringen ist unmöglich. Aber eine wirkliche inhaltliche und formale Öffnung, eine Hochschule mit pluralistischem Angebot, könnte die Uni ihrem (und unserem) Anspruch wieder näherbringen.

Seite 6

STUDIENGEMEINSCHAFT

Voltastrasse 58, 8044 Zürich
T. 252 33 77

22. Nov. 1984, 20.00
Zyklus 'Glaube und Kunst'
Künstler Kollektiv 86:
'iabsr/vvvv
in absentia rerum'
eine Video-performance

EINMALIG!



ALLES UNTER
EINEM DACH!

AUSRÜSTUNG

- Leichtgewichtszelte
- diverse Rucksäcke
- Daun-/Hollofil-/
- Polarguard-Schlafsäcke
- Sturm-/Benzinkocher
- Outdoor-Bekleidung
- Trekking-Schuhe
- Taschen/Beutel
- Sicherheit/Orientierung
- und viel Nützliches
- mehr



trottomundo

Reisen auf eigene Faust
Travel- und Infocenter
Rindermarkt 6/Postfach 854
CH-8025 Zürich
Telefon 01/252 80 00

- Katalog 84/85 (Leichtgewichts-
Ausrüstung) für Trekker und Trampler
- WBZ: Gratis-Ab. der Weltenbummler-
Zyig mit aktuellen Flugpreisen und
weltweiten Tips und Tricks.

Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____

Nebenverdienst

**einige hundert Franken pro
Monat**

Gratisausbildung zum(r)

Taxichauffeur(-euse).
Tagsüber, abends oder am
Wochenende.

Mit Computer-Funk der
Taxi-Zentrale Zürich und
A-Konzession für Standplätze
wie HB, Central, Bellevue etc.

TAXI-MEIER,

Imfeldstrasse 15, 8037 Zürich.

Telefonieren Sie:

Tel. 3613344

Stellenangebot

Mehrere Student(inn)en für mindestens
4 Wochen sofort laufend gesucht.

Tätigkeit

Kontakten und Informieren der Bevölkerung für eine
weltbekannte Hilfsorganisation.

Teamarbeit – pro Arbeitsgebiet 4–6 Personen.
Deutschschweizer Dialekt nötig.

Guter, leistungsbezogener Verdienst.

Arbeitsgebiete:
Kantone Aargau / Baselland / Schaffhausen
Unterkunft steht zur Verfügung.

Kontaktaufnahme:
Tel. 061 / 49 46 36, Daniel Epp

zürcher student/in **ZS**

Offizielles Organ des Verbandes der Studie-
renden an der ETH (VSETH) und des Ver-
bandes Studierender an der Universität (V-
SU). Erscheint wöchentlich während des Se-
mesters.

Urs Basig, Andreas Ernst, Christine Huck,
Eva Krähenbühl, Edzard Schade (Inserate),
Tiina Huuhtanen (Adm.)

Auflage: 17000

Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15,
CH-8001 Zürich, Tel. (01) 692388, PC-
Konto 80-35 598/80-26 209.

Die im «zürcher student» erscheinenden Arti-
kel geben jeweils die Meinung des Verfassers
wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vor-
heriger Absprache mit der Redaktion gestat-
tet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen
wird keine Verantwortung übernommen.

Herstellung: focus-Satzservice/ropress
Redaktions- und Inseratenschluss,

12.00 Uhr, Nr. 19: 19. Nov. 1984

« Wer gut informiert ist, hat gut argumentieren »

(Alte Studentenregel)

Darum:

Wenn Sie besser informiert sein wollen,
um besser argumentieren zu können,
ist es Zeit, die NZZ zu abonnieren.

Diese Argumentation ist überzeugend.

Ich bestelle deshalb die NZZ:

2 Wochen
kostenlos zur Probe

3 Monate fest abonniert
zu Fr. 38.50 (statt Fr. 55.-) *

6 Monate fest abonniert
zu Fr. 70.- (statt Fr. 100.-) *

12 Monate fest abonniert
zu Fr. 133.- (statt Fr. 190.-) *

***30% Studentenrabatt**

Name /Vorname _____

Strasse /Nr. _____

PLZ/Ort _____

Ich bin immatrikuliert
an der Hochschule _____

Einsenden an:
Neue Zürcher Zeitung,
Werbeabteilung,
Postfach, 8021 Zürich

Neue Zürcher Zeitung

Coupon: ZSf

Gerangel um Abteilungskonferenz

Geistes- und Sozialwissenschaften

Am 6. November fand die erste Sitzung der Abteilungskonferenz XII in diesem Semester statt, wobei die Abteilungskonferenz gemäss der neuen ETH-Verordnung konstituiert wurde. Werden sich die Studenten weiter daran beteiligen?

Neu hat der VSETH sechs (bisher drei) Vertreter in der Abteilungskonferenz der Freifächerabteilung. Dies ist jedoch ein

sehr relativer Fortschritt, wenn bedacht wird, dass nach dem Entscheid des ETH-Präsidenten Ursprung über die Zusam-

mensetzung zwar weiterhin sämtlichen Professoren, von allen übrigen Gruppen aber nur einer kleineren Vertretung die Mitgliedschaft in der Abteilungskonferenz zugestanden wird. Dies widerspricht der Forderung des VSETH nach Anwendung des Vertreterprinzips auf alle Gruppen krass.

Dennoch konnten an dieser Sitzung, an der drei vom VSETH-Vorstand ad hoc bestimmte Vertreter die studentische Delegation vervollständigten, noch einige Verbesserungen in der Geschäftsordnung durchgesetzt werden. Da der VSETH grundsätzlich die Zielsetzung der Abteilung XII, den ETH-Betrieb durch ein Angebot allgemeiner, vorwiegend geisteswissenschaftlicher Lehrveranstaltungen zu bereichern, unterstützt und da auch in der nun verfügbaren Zusammensetzung eine Chance für eine halbwegs konstruktive Mitarbeit der VSETH-Vertreter besteht, erscheint ein Boykott dieser AK dennoch fragwürdig. Der bevorstehende Delegiertenconvent des VSETH wird endgültig über die Frage der Beteiligung zu entscheiden haben. Er wird im Falle

einer Beteiligung auch die endgültige Wahl der zusätzlichen studentischen Vertreter vornehmen müssen. Dafür werden noch Leute gesucht. Da ausser der Abteilungsssekretärin Frau Ruesch keine einzige Frau in der AK XII vertreten ist, wären interessierte Studentinnen besonders willkommen.

Pida



1. ord. DC

Der 1. ord. DC des WS 84/85 findet am 13. und 15. 11. jeweils 18.15 Uhr im HG E 1.2 statt. Die Sitzungen sind, wie immer, öffentlich. Nach dem DC (ab ca. 22 Uhr) besteht die Möglichkeit, im Keller des StuZ informell weiterzuplaudern. Nicht nur DC-Delegierte sind eingeladen.

Traktanden:

1. Teil:

1. Begrüssung, feststellen der Beschlussfähigkeit (GPK)
2. Wahl der Stimmzähler
3. Wahl eines Tagespräsidenten und eines Protokollführers
4. Mitteilungen des Vorstandes
5. Mitteilungen der Delegierten
6. Genehmigung der Traktandenliste
7. Genehmigung des Protokolls vom 3./5. 7.
8. Ersatz- und Nachwahlen: Vorstellung der Kandidaten und Ämter: Vorstand: 1 Präsident, 2 Vize; DC-Büro: 2 Mitglieder; GPK: 1 Rücktritt; Revisor-Ersatz; Komm. f. Hochschulfragen; Stipendienkommission; Kulturstelle; Filmstelle; Fotolaborkommission; Arbeitsgruppe ALR; Schulratsvertreter (evtl.); Abteilungskonferenz XI (evtl.); Abteilungskonferenz XII; VSS-Delegierte
9. Rechenschaftsbericht des Vorstandes
10. Rechenschaftsberichte und Rechnungen der Kommissionen
11. Rechnung
12. Budget
13. Abteilungskonferenz XI
14. Abteilungskonferenz XII

2. Teil:

- 1.-6. Ord. Traktanden
7. Wahlen
8. Übergangsregelung: Änderungsforderungen der KfH
9. Freizeitwerkstätte: Erhöhung des ord. VSETH-Beitrages
10. Antrag A. Gubler: VSETH-Kommissionen
11. Reglementsänderung Komm. f. Hochschulfragen
12. Reglement der Mitfahrzentrale-Kommission: Genehmigung
13. Varia
14. Surprise

VSETH-Spots

Interessierte Leute

fanden sich für verschiedene Kommissionen und andere VSETH-Amtli. Viele weitere werden noch gesucht. Wer sich noch interessiert, kann (fast) jederzeit auf dem VSETH-Sekretariat vorbeikommen. Alle, die sich für eine Mitarbeit in einem Gremium interessieren, sind ausserdem freundlich gebeten, wenn immer möglich, wenigstens an einen der beiden Sitzungsabende des DC zu kommen.

* * * * *

Unzufrieden

Im Gegensatz zum VSETH-Vorstand, der im Falle der Abteilungskonferenz XII auf eine Beschreitung des ausserordentlichen Rechtsweges verzichtet hat, hat der Verein der Agronomiestudenten (VIAETH) Verwaltungsbeschwerde beim schweizerischen Schulrat gegen die von ETH-Präsident Ursprung verfügte Zusammensetzung der Abteilungskonferenz der Abt. VII für Landwirtschaft eingereicht.

* * * * *

Aktiv

ist die junge Kommission für Friedensfragen des VSETH. Mitglieder dieser Kommission haben kürzlich an zwei gesamtschweizerischen Seminaren, dem Friedenssymposium in Genf und einem Seminar über Friedenserziehung der Schweizerischen UNESCO-Kommission, teilgenommen. Eigene Aktivitäten, zunächst ein Besuch der Photoausstellung «Bilder vom Krieg» im Helmhaus mit anschliessender Diskussion, wozu alle Interessent(inn)en herzlich eingeladen sind, werden auf dem Fusse folgen. Zur Kontaktierung von Mitgliedern der KfH empfehlen wir das grosse Friedensfest am 9. November im StuZ (siehe WOKA), zu dem jedefrau und jedermann ebenfalls sehr herzlich eingeladen sind.

Die Lobby

Communiqué:

Seit knapp einem Jahr existiert der städtische Fonds zur Förderung der unkommerziellen Rock-/Pop-/Folk- und Jazzmusikszene. Die bisherige Vergabe der Gelder aus der Präsidialabteilung (PA) ist aber von *Unkenntnis der hiesigen Rockszene geprägt*: Innovative Veranstalter (z.B. Milch und Honig) werden punkto Defizitgarantie an der kurzen Leine gehalten, während Grossveranstalter ohne bürokratischen Aufwand Subventionen erhalten. Organisatoren, die seit Jahren für eine lebendige Musikszene sorgen (z.B. Jamarico) sind der PA kein Begriff und erhalten nur schwer Unterstützungsgelder für ihre Konzerte. Schnellebige und umstrittene Festivals werden grosszügig unterstützt, während konstante Veranstaltungsorte ständig ums finanzielle Überleben kämpfen: Die «Zischtigmusig», eine der wichtigsten Auftrittsorte der hiesigen Rockszene ist aus Geldmangel blockiert. Dem «Musik-

mittwoch» im Café Zähringer gehen Ende Jahr die ohnehin spärlichen Mittel auch aus.

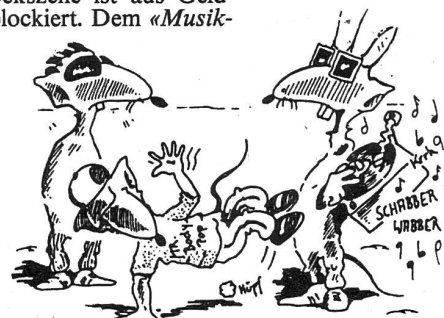
Es läuft wie schon immer: Wer hat, dem wird gegeben.

Wir haben keine Lust mehr, uns einzeln Defizitgarantien für unsere Veranstaltungen bei der Stadt zu erschleichen!

- 1) Wir wollen jährlich über 250000 Fr. aus dem Popkredit selber bestimmen.
- 2) Die unten genannten Organisationen entscheiden gemeinsam über die Vergabe von Defizitgarantien untereinander.
- 3) Auch unbekannte, unabhängige Gruppierungen müssen unterstützt werden und sind willkommen.
- 4) Wir erklären uns solidarisch mit der Forderung für ein gemeinsames Beschallungssystem für Sihlquai 240, Kanzleischulhaus und Rote Fabrik.

Zürich braucht eine lebendige, verschiedenartige und frische Konzertszene mehr denn je!

die Lobby (Vereinigung unabhängiger Rockveranstalter aus Zürich)



Arbeitslos, was tun?

Kein Tag vergeht, ohne dass nicht in irgendeiner Zeitung von drohender AkademikerInnenarbeitslosigkeit gesprochen wird. Einmal ist es die Juristenschwemme, ein andermal sind es die überhandnehmenden VeterinärmedizinerInnen, vom chronischen Phil.-ler-Überschuss ganz zu schweigen. Für viele HochschulabgängerInnen sind dies längst keine fernen SchreckgespensterInnen mehr, sondern harte Realität. Der Anteil der ganzarbeitslosen HochschulabsolventInnen ist zwischen 1981 und 1983 von 2,2 auf 5,1% gestiegen. 4,2% sind unfreiwillig teilrbeitslos. Dazu kommen diejenigen, welche irgendeinen Job ausüben, weil die Arbeitsämter grundsätzlich für NeuabsolventInnen jede Tätigkeit als «zumutbar» einstufen (vgl. «zs» Nr. 24, 1984 über Arbeitslosigkeit).

Im Zusammenhang mit diesen nicht sehr rosigen Berufsaussichten steht das gelbe Informationsblättchen der Gewerkschaft Bau und Holz, welches dem VSU-Versand an alle Uni-Studis beilag. Es wurde eigens für arbeitslose HochschulabgängerInnen und StudienabbrecherInnen ausgearbeitet. Denn obwohl wir Studierende keine Arbeitslosenversicherung zahlen, sind wir berechtigt, nach Abschluss oder Abbruch des Studiums Arbeitslosentaggeld zu beziehen.

Die Arbeitslosenversicherung ist eine staatliche Einrichtung und seit 1977 für alle ArbeitnehmerInnen obligatorisch. Der Beitrag beläuft sich auf 0,6% des Lohnes und ist je zur Hälfte von ArbeitnehmerInnen und Arbeitgebern zu entrichten. Diese Beiträge fliessen in den «Ausgleichsfonds der Arbeitslosenversicherung», woraus die rund 150 öffentlichen und privaten Arbeitslosenkassen ihre Aufwendungen zurückvergütet erhalten.

Die Arbeitsämter haben die Kontrolle der arbeitslosen Versicherten durchzuführen, deren Vermittlungsfähigkeit abzuklären und ihnen Arbeit zuzuweisen. Gestempelt wird also auf dem Arbeitsamt, bezahlt werden die Arbeitslosen bei den Kassen. ExstudentInnen können sich ihre Kasse auswählen. Vor Abbruch oder Abschluss des Studiums, spätestens aber am ersten Tag der Arbeitslosigkeit muss sich der / die HochschulabsolventIn auf dem Gemeindearbeitsamt des Wohnorts oder bei der Arbeitslosenkasse persönlich melden, um Arbeitslosentaggeld zu erhalten.

Beratung

Die GBH-Arbeitslosenkasse hat langjährige Erfahrung mit arbeitslosen AkademikerInnen

texteam

DISSERTATIONEN
 DEUTSCH
 UND
 ENGLISCH
 AB VORLAGE
 ODER DIKTIERGERÄT
 BEIM LIMMATPLATZ
 QUELLENSTR. 27
 8005 ZÜRICH
 01 - 42 81 63

und kann deshalb die Ansprüche von HochschulabgängerInnen am besten beurteilen. Die persönliche Beratung ist nicht bei allen Kassen selbstverständlich. Viele andere Kassen verkehren mit den Arbeitslosen nur auf brieflichem Weg und betreiben keine Auskunftsstelle.

Taggeldanspruch bei Arbeitslosigkeit

Die Wartezeit, um Tagelder zu beziehen, beträgt 20 Stempeltage (etwa einen Monat). HochschulabsolventInnen und StudienabbrecherInnen werden 120 bzw. 100 Franken als Tagesverdienst angerechnet. Arbeitslose erhalten 70% (Ledige) resp. 80% (Personen mit Unterstützungspflicht) dieser Summe ausbezahlt. Dazu kommen eventuell noch Zulagen (Kinder). Vorteil bei der GBH: Nach der Anspruchsabklärung gewährt sie den Arbeitslosen einen Vorschuss, damit diese nicht wochenlang auf ihr Geld warten müssen.

Arbeitslos und krank

Arbeitslose, die infolge Krankheit, Unfall oder Schwangerschaft nicht vermittlungsfähig sind, erhalten trotzdem Tagelder. Bei Ersterkrankung während der Arbeitslosigkeit zahlt die Arbeitslosenversicherung die Stempeltage innert 30 Kalendertagen (höchstens 23).

Mit einer ergänzenden Versicherung bei der GBH-Krankenkasse, der SKBH, kann man / frau sich auch gegen Krankheit während der Arbeitslosigkeit absichern. Die tägliche Prämie beträgt 3% des Tagesverdienstes, also Fr. 3.60 bzw. Fr. 3.-. Das entspricht etwa einem Taggeld pro Monat.

Die zusätzlichen Leistungen dieser Krankenversicherung sind:

- Taggeld für die (fünftägige) Wartezeit bis zur Bezugsberechtigung
- täglich Fr. 2.- zusätzlich zu den Leistungen der Arbeitslosenversicherung
- Taggeldleistungen bis zu 720 Tagen (ca. 2 Jahre)
- Wochenbettleistungen während 70 Kalendertagen

Die Mindestdauer für die Versicherung beträgt 6 Monate.

Arbeitslos und invalid infolge Unfall

Der / die Arbeitslose kann sich zusätzlich zu günstigen Bedin-

Psychologische Studentenberatungsstelle beider Hochschulen Zürichs

Für Studienschwierigkeiten und persönliche Probleme

Wlfridstr. 6, 8032 Zürich
 Tel. 01/252 10 88

STUDIENGEMEINSCHAFT

Voltastrasse 58, 8044 Zürich
 T. 252 33 77

Zyklus 'Mantik, Orakel, Prophetie

12. Nov. 1984, 20.00

Prof. W. Burkert:

ORAKEL IN GRIECHENLAND

19. Nov. 1984, 20.00

A. Anderes:

DER SEHER NOSTRADAMUS



TANZPLAUSCH

Freitag, 16. November,
 ab 20.00 Uhr

Für alle, die gerne tanzen und nicht auf einen bestimmten Stil eingeschworen sind.
 Es besteht die Möglichkeit, den Abend mit einem IMBISS um 19.30 Uhr zu beginnen.

Verantwortlich:
 The Steinbergers



Kath. Akademikerhaus
 Hirschengraben 86
 8001 ZÜRICH, 01/47 99 50

UMWELTSCHUTZ-LADEN
 haldenbachstr. 3
 ch- 8006 zürich
 tel: 251 06 77
 k. meisterhaus oekologe

Bücher für alternatives Leben und neues Bewusstsein

Oeko-Fachbücher

Umweltschutzpapier

Waschmittel ohne Phosphat & Co.

Umweltfreundliche Artikel für Haus und Garten

Solarartikel

10% Legi GENTS
 JEANS WAREHOUSE
 Josefstr. 73 8005 Zürich
 (Tram Kunstgewerbe)

gungen für das Unfall-/Invaliditäts- und das Unfall-/Todes-Risiko versichern. Die Prämie für eine Leistung von z.B. 200 000 Franken progressiv bei Invalidität und 20 000 Franken bei Unfall oder Tod beträgt Fr. 9.45 im Monat. Diese Summen werden dem / der Versicherten bei Eintritt des Schadenfalles bar ausbezahlt.

Diese Versicherungen sind sehr empfehlenswert, zumal sie für Arbeitslose relativ günstig sind und viele Risiken decken. Weitere Auskunft erteilt die GBH-Arbeitslosenkassen-Zahlstelle in Zürich, Stauffacherstr. 60, 8004 Zürich, Tel. 241 52 04.

Zu verkaufen:

- Personal-Computer System HP 85, neuwertig
- 16-K-Benützerspeicher + 16-K-Zusatz-Modul
- Handbücher
- Standard-Applikationsprogramm-Kassette
- 6 Leerkassetten
- 2 Rollen Thermopapier
- Tragtasche zu HP 85

Alles zusammen zum **Pauschalpreis von Fr. 7 000.-**

Interessenten melden sich bitte bei:
 Herrn Chr. Schaufelberger,
 8185 Rüti-Bülach;
 Tel. Geschäft: 042 / 36 28 22
 Tel. privat: 01 / 860 55 55

Vorschlag des VSU zur Organisation der neuen Studentenschaft

Das Modell 84

Ein halbes Jahr ist nun seit der Urabstimmung über eine neue verfasste Studentenschaft vergangen. Eine grosse Mehrheit der Studierenden sprach sich damals für eine neue Gesamtstudentenschaft aus. Mittlerweile hat die vom Senat eingesetzte Kommission ihre Arbeit aufgenommen und ist daran, ein Modell der zukünftigen Studentenschaft auszutüfteln. Der VSU war ebenfalls nicht untätig und hat einen Vorschlag zuhanden der Kommission ausgearbeitet.

Man / frau erinnert sich: Nicht zuletzt der EGStR-Boykott des VSU brachte die Diskussion um die Vertretung und die Neuorganisation der Studierenden an der Uni wieder ins Rollen. Langsam war allen Beteiligten (ausser dem Erziehungsdirektor) klargeworden, dass der studentenchaftslose Zustand unhaltbar ist und dass das (minimale) Mitspracherecht der Studierenden nur auf dem Papier besteht, solange keine brauchbaren Strukturen vorhanden sind. Das Rektorat und die Studierenden sprachen sich denn auch eindeutig für eine Neuregelung aus.

Welche Bedingungen eine solche Neuregelung erfüllen soll, hat der VSU schon einige Male festgestellt: gesetzliche Verankerung, obligatorische Beiträge, Finanz- und Satzungsautonomie sowie ein politisches Mandat. Weiter muss eine Studentenschaft soziale und kulturelle Dienstleistungen zugunsten ihrer Mitglieder erbringen.

Um diese Vorstellungen zu konkretisieren und unseren beiden Vertreter(inne)n in der Senatskommission Argumente zu liefern, hat die AG Studentenschaft des VSU zusammen mit den Fachvereinen einen Statutenentwurf erarbeitet. Dieser Vorschlag soll hier kurz vorgestellt werden.

Das vorliegende Modell ist eine auf Uni-Verhältnisse angepasste Version des VSETH-Modells, aber mit einem öffentlich-rechtlichen Status, was deshalb auch eine gesetzliche Verankerung notwendig macht. Die Grundideen des Vorschlags sind: möglichst grosse Autonomie, Repräsentativität sowie ein umfassender Einbezug der Studierenden bei der Meinungsbildung und Mitwirkung innerhalb der Studentenschaft.

Autonomie

Zwei Voraussetzungen sind nötig, um der Gefahr zu entgehen, von den Behörden am Gängelband geführt zu werden: Erstens eigene, selbstverwaltete Geldmittel und zweitens das Recht, die interne Organisation (Satzungsautonomie) weitgehend selbst zu bestimmen. Die notwendigen Fi-

nanzien für Infrastruktur, Verwaltung und Dienstleistungen sind deshalb von den Mitgliedern, den Studierenden, aufzubringen. Andere Finanzierungsmodelle (staatliche oder parteiliche Quellen) würden zu einer zu grossen Abhängigkeit und Kontrolle führen. Nach heutigen Berechnungen würde das für jedes Mitglied etwa 11 Franken pro Semester ausmachen, soviel wie ein Kinobesuch kostet. Das Recht, Beiträge einzuziehen und das Geld in eigener Regie zu verwalten, ist deshalb in den Gesetzesbestimmungen unseres Vorschlags festgelegt. Ebenfalls hier

Für Nicht-Juristen:

Der Vorschlag des VSU zur Neuorganisation der Studentenschaft besteht aus zwei Teilen:

Gesetzesbestimmungen: Der Teil, der im Unterrichtsgesetz stehen muss, über den also das Stimmvolk entscheiden muss. Er enthält Angaben über die Rechtsform und Organisation, den Zweck, die Finanzierung, die Rechtsaufsicht und zählt die Organe der Studentenschaft auf.

Verordnungsbestimmungen: Der Teil, der vom Regierungsrat auf dem Verordnungsweg eingeführt werden muss. Enthält nähere Angaben über die Organe, die Finanz- und Rechnungsprüfung, die Dienstleistungen und über die Rechte der Mitglieder.

festgelegt sind die Satzungsautonomie sowie die konfessionelle und politische Unabhängigkeit.

Unabhängigkeit heisst aber nicht Neutralität. Die Studentenschaft muss sich zu bildungspolitischen und wissenschaftspolitischen Fragen auch ausserhalb der Universität äussern dürfen, auch in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Unternehmungen. Schliesslich betreffen solche Fragen auch die Interessen der Studierenden, und die Studentenschaft hat die Aufgabe, diese auch gegenüber den politischen Instanzen und der Öffentlichkeit zu vertreten. Die

vorgeschlagenen Gesetzesbestimmungen enthalten diese Vorstellungen in einem Zweckartikel.

Repräsentativität

Die Repräsentativität der innerhalb und ausserhalb der Uni vertretenen studentischen Meinung kann nur gewährleistet werden, wenn alle Studierenden Mitglieder der Studentenschaft sind. Der vor allem von der rechten Seite ins Feld geführte Vorwurf, eine obligatorische Mitgliedschaft verletze die Vereinsfreiheit, greift nicht, da erste eine öffentlich-rechtliche Körperschaft und kein Verein ist und zweitens die demokratischen Strukturen die Mitwirkung bei der Meinungsbildung gewährleisten. Ausserdem ist es nichts als recht, wenn alle finanziell an die Interessenvertretung und Dienstleistungen beitragen, da beides letztlich allen zugute kommt. Einer obligatorischen Mitgliedschaft steht auch verfassungsrechtlich nichts im Wege.

Meinungsbildung und Mitwirkung

Bei der inneren Organisation der neuen Studentenschaft wurde im VSU-Modell ausdrücklich auf eine breite Abstützung des Meinungsbildungsprozesses und auf möglichst student(inn)ennahe Mitwirkungsmöglichkeiten geachtet. Die Basiseinheiten der Studentenschaft sind deshalb die **Fachgruppen (FG)**. Jede/r Student/in gehört der Fachgruppe seines / ihres Hauptfaches an. Die Fachgruppen organisieren sich selbst und kümmern sich um die Belange ihres Faches und werden von der Gesamtstudentenschaft finanziell unterstützt. Die Fachgruppen sind ebenfalls Wahlkreise für die **Fakultätsräte** und den **Grossen Student(inn)enrat**, wobei einzelne, zahlenmässig kleine Hauptfächer nach inhaltlichen Kriterien zusammengelegt werden, um die Zahl der Delegierten auf ein vernünftiges Mass zu reduzieren.

Fakultätsräte (FR) bestehen dort, wo mehrere Fachgruppen in einer Fakultät zusammengefasst sind (z.B. Phil. I, II). Sie wählen die Fakultätsvertreter(innen) in der Fakultät und beraten die laufenden Geschäfte der Fakultät.

Der **Grosse Student(inn)enrat (GS)** ist das Parlament der Gesamtstudentenschaft und hat 80 Sitze, die proportional zur Grösse der Fachgruppen verteilt werden. Grundsätzlich hat jede Fachgruppe Anspruch auf mindestens einen Sitz. Der GS ist u.a. Wahlorgan für die verschiedenen Organe der Studentenschaft und Gremien der Universität, beschliesst das Budget, nimmt die Rechnung ab, berät gesamtuniversitäre Geschäfte

und nimmt alle Aufgaben wahr, die nicht anderen Organen der Studentenschaft zufallen.

Der **Kleine Student(inn)enrat** wird ebenfalls vom GS gewählt und besteht aus 9 Mitgliedern. Er ist die Exekutive und vertritt die Studentenschaft nach aussen.

Die Vorteile, die der Einbezug und die Aufwertung der einzelnen Fachbereiche in Form von Fachgruppen hat, sind mannigfaltig. Der Zugang zu den Strukturen der Gesamtstudentenschaft wird vereinfacht, da in den einzelnen Studienbereichen die Probleme liegen, die die Studis direkt betreffen, und hier die Strukturen übersichtlich sind. Weiter ist so dafür gewährleistet, dass die Studentenschaft nicht an den wirklichen Problemen, die das Studium betreffen, vorbeipolitisiert. Ausserdem bedeutet es eine Stärkung der Fachgruppen bei deren Durchsetzung und Wahrnehmung von Mitwirkungsrechten innerhalb ihres Seminars oder Institutes.

Soweit der VSU-Vorschlag zur Organisation der neuen Studentenschaft und die wichtigsten Überlegungen dazu. Das Modell wurde mittlerweile auch in der Senatskommission vorgestellt und diskutiert. Beschlüsse darüber wurden noch keine gefasst. Wer die Statuten genauer studieren will, kann sie auf dem VSU-Büro einsehen. Die Sitzungen der AG Studentenschaft sind übrigens immer im «zs» angekündigt. Wir werden auch zur gegebenen Zeit über das weitere Schicksal der neuen Studentenschaft berichten.

ubig

Lustige
Mode
mit Legi 10% Rabatt
BERNIE'S

**FUSSBALL-CORNER
OECHSLIN**
Grösste Auswahl
der Schweiz
an Trainings- und
Fussballschuhen
Über 120 Modelle
Neu: Über 40 Modelle
Laufschuhe
MIT LEGI 10%
Schaffhauserplatz 10 362 60 22
8006 Zürich 362 62 82
Sihlfeldstrasse 88 242 63 10
(Lochergut) 8004 Zürich

Grosses «Lernfest» im Industriequartier

Volk macht Uni mobil

Am übernächsten Wochenende findet in Zürich die erste Volksuni statt. Während zwei Intensivtagen («Lernfest») werden anhand von Referaten, Workshops, Podiumsgesprächen, Filmen, Ausstellungen aktuelle Zeitprobleme unserer Gesellschaft diskutiert. Das Neue, das «Volksunihafte» daran drückt sich im bunten Gemisch der Teilnehmer(innen) und deren behandelte Themen aus: Engagierte Vertreter(innen) aus sozialen Bewegungen, Gewerkschaftler und kritische Wissenschaftler befassen sich mit Themen des Alltags und der Gesellschaft.

Was heisst «Volksuni»? Begriffsverwirrungen sind schon vorgekommen, deshalb soll gleich zu Anfang geklärt werden: Volksuni heisst nicht nur *Uni fürs Volk*, sondern vor allem *Uni vom Volk*. Das heisst: Nicht Kreti und Pleti, sondern das betroffene, das engagierte, das kritische Volk hat seine eigene Uni, seine eigenen Wissenschaftler, seine eigenen Themen und seine eigenen Lehr- und Lernformen. Das Volk lernt voneinander und miteinander.

Durch die Betroffenen selbst wurde auch die Themenauswahl am Lernfest bestimmt: **Frauen, Arbeit und Gewerkschaften, Theorie und Geschichte der sozialen Bewegungen, Dritte Welt, Kultur, Ökologie, Gesundheit, Aussersihl-Stadtleben, Volksuni-Zukunft.** (Genaueres siehe Programm und Broschüre)

Es geht darum, die verschiedenen nebeneinander und zum Teil aneinander vorbei-existierenden Bewegungen der linken Szene zusammenzubringen. Die unterschiedlichen Inhalte, Methoden und Erfahrungen sollen einander verständlich gemacht werden, durch Kooperation und Solidarität sollen gemeinsam neue Perspektiven geöffnet werden.

Einen wichtigen Stellenwert hat dabei die Wissenschaft: Man holt sie zu sich herab und versucht mit ihrer Hilfe einen neuen Inhalt zu erstellen: durch Erforschung gesellschaftlicher und naturwissenschaftlicher Zusammenhänge und deren Veränderbarkeit.

Bewegte Uni

Hinter der Idee der Volksuni steht eine mehrschichtige Problematik: Engagierte Bevölkerungsgruppen sehen sich mehr denn je ohnmächtig und sprachlos gegenüber der Fülle und Komplexität heutiger Probleme. Gleichzeitig hat sich die Linke seit den 60er Jahren mehr und mehr aufgesplittert in Gruppierungen mit den unterschiedlichsten Gesichtern: in Ökos, Autonome, Jugendbewegte, kritische Christen, Feministinnen und vieles mehr. Es fehlen die gemeinsamen Aktivitäten und Gespräche, es fehlt die Schlagkraft gegen herrschende Verhältnisse.

Zudem hinzu kommt die Tatsache, dass sich der Graben zwischen Volk und Wissenschaft zunehmend vergrössert hat – erinnert sei an die Zeit der Zürcher Jugendunruhen, als sich die Kommunikationsverweige-



rung der Jugendlichen nicht nur gegen Politiker und Makler wandte, sondern ebenso gegen institutionell etablierte Wissenschaftsbetriebe. Geradezu symptomatisch offenbarte sich die Verweigerung auf der einen und die Blindheit auf der anderen Seite, als dem Soziologen H.P. Kriesi die Nachforschungsunterlagen über die Zürcher Jugendunruhen geklaut wurden. Ein schweigender Protest von Betroffenen gegenüber wissenschaftlicher Distanziertheit anstelle von konkreter Auseinandersetzung. Kritische Dozent(innen) und Student(innen) sahen sich gezwungen, sich selbst ihre eigene «Weltfremdheit» einzugestehen.



Heute, im Geburtsjahr der Zürcher Volksuni, manifestiert sich wegen diesen genannten Krisen eine neue Bereitschaft zu gemeinsamem Arbeiten, der Wunsch, voneinander zu lernen, der Versuch, eine neue Einheit der Linken, eine «*plurale Einheit*» zu finden. Pluralität und

Autonomie der Bewegungen sollen bestehen können neben Bestrebungen in Richtung gemeinsamer Politik. Die politische Kultur der Linken soll somit längerfristig verändert werden.

«*Angesichts der menscheits- und naturgefährdenden Politik der Oberen in Ost und West müssen sich die Menschen von unten her zusammenschliessen und auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens Alternativen entwickeln, und zwar nicht nur im ökonomischen und politischen Bereich im engeren Sinne, sondern auch und gerade im Bereich des Kulturellen: in der Lebensweise, im Alltag, im Bereich der Wissenschaften, der Bildung, der Künste und der politischen Kultur.*»

(Ulrich Schreiber in: *Programmbuch zur Volksuni Hamburg 1983*)



hier nicht gesprochen werden – denn wer ist schon «betroffen» von der Französischen Revolution?) – der Anteil der Studierenden aus der Unterschicht ist nach wie vor minim. Gleichzeitig führen die Tendenzen der staatlichen Bildungs- und Forschungspolitik weiter in Richtung Ent-Demokratisierung.

Auch die Kantonale Volkshochschule hat einen anderen Charakter als die Volksuni. Die einseitige Bestimmung der Teilnehmer(innen) ist hier zwar ziemlich aufgehoben: Zutritt hat jede/r, Zeugnisse werden nicht verlangt, und die Kursgelder sind nicht allzu hoch. Das Lehrangebot jedoch ist traditionell: Sprachkurse und Vorlesungen im Sinne von beruflicher Weiterbildung (und somit wirtschaftlicher Verwertbarkeit) oder freizeitliches Aneignen von «Allgemeinbildung» ohne jeglichen emanzipatorischen Anspruch. Möglichkeiten zu Diskussionen

Fortsetzung Seite 8

Andere Uni

Die Abgrenzung der Volksuni zu den traditionellen Hochschulen ist deutlich. Innerhalb der Uni / ETH-Lehrpläne finden Alltags- und Gesellschaftsthemen mit kritischem Inhalt keinen Platz. Veranstaltungsreihen und Arbeitsgruppen, die sich mit solchem befassen, werden nicht unterstützt und finden auf privater Basis statt. Genauso selektioniert wird punkto Teilnehmer(innen) (von «Betroffenen» darf

Kurzinfos

Örtlichkeiten

Im Industriequartier. Genauer: in der Kunstgewerbeschule, im Limmatschulhaus und im Kirchgemeindehaus Industriequartier.

Finanzen

Finanziell und rechtlich abgestützt wird die Volksuni durch einen Förderverein. Für (minimal) 30 Fr. im Jahr kann man ihm beitreten und somit helfen, die Spesen zu decken und der Volksuni eine Zukunft zu sichern.

Die Eintrittspreise für das Lernfest betragen:

Gesamtkarte	Fr. 25.-/15.-
2-Tage-Karte (ohne Fest)	Fr. 10.-/ 5.-
Tageskarte	Fr. 5.-
Festkarte	Fr. 15.-/10.-
Mitgliederbonus	Fr. 5.-

Ermässigte Preise gelten für Nicht- bzw. Minimalverdiener(-innen).

Kinder

Für die Betreuung von kleinen Kindern wird gesorgt: Sa und So von 8.30–18.30 Uhr im Kunstgewerbeschulhaus, 3. Stock, Zi 322.

Weiteres

Über alles Weitere informiert die Broschüre der Zürcher Volksuni, für Fr. 5.- zu beziehen auf dem Büro, c/o Historischer Verein Aussersihl, Quartierzentrum Kanzlei, Mo–Fr 14–16 Uhr. Am Lernfest gibt es in der Eingangshalle des Kunstgewerbemuseums einen Informationsstand.



SAMSTAG 17.11. 1984

ERSTES LERNFEST IM INDUSTRIEQUARTIER ÜBERSICHT

Programm



THEMENBEREICHE	9.00 - 10.45 UHR	11.15 - 13.00 UHR	14.00 - 15.45 UHR	16.15 - 18.00 UHR	Abendprogramm
1 FRAUEN	Filme: NEUE TECHNOLOGIE Kunstgewerbesch. Zi 115	Keur/Spielmann: WEITER ALS DIE MUT ... Kunstgewerbesch. Zi 115	Frauenberichte und Diskussion : ERFAHRUNGEN MIT NEUER TECHNOLOGIE ... Kunstgewerbeschule Zi. 115	Frauen des Sozialistischen Frauenbundes : "FRAUEN - MACHT - POLITIK" (WJ-BERRÄTE) Kunstgewerbeschule Zi. 409	19.00 THE ZÜRICH CONNECTION : EIN MULTI - MEDIASPEKTAKEL AUS ZÜRICH (Video-Show) Kunstgewerbeschule VORTRAGSSAAL
2 ARBEIT & GEWERKSCHAFTEN		ALTERNATIVE WIRTSCHAFTS-POLITIK Kirchgemeindehaus Saal	Podium : PERSPEKTIVEN DER GEWERKSCHAFTEN Kirchgemeindehaus Saal		
3 THEORIE & GESCHICHTE DER SOZIALEN BEWEGUNGEN		W. F. Haug: DIE IDEOLOGIE DER GESUNDEN NORMALITÄT UND DER FASCHISMUS Kunstgew. Vortragssaal	Hanspeter Seiler: ENERGIE LEBEN UND MATERIE Kunstgewerbesch. Zi 110	Projektgruppe : NEO-KONSERVATISMUS Kunstgewerbeschule Zi. 110	'MITT'- FEST :
4 DRITTE WELT	AGIB : DIE TUERKEI UND WIR-WAS HEISST DA ENTWICKLUNG Kunstgewerbesch. Zi 110	Manfred Züfle : KULTURSCHOCK MIT LATEIN-AMERIKA : Work:shop Kunstgewerbeschule Zi. 409	B. Albrecht/Ch. Diemond : MASSENORGANISATION IN NICARAGUA Kunstgewerbesch. Zi 409	Andreas Scheuemeier : BAUERNBEBEGUNGEN IN ZENTRALAMERIKA Kunstgewerbesch. Zi 115	20.00 UHR
5 KULTUR		W. Hagebüchle : HINDERNIS-LÄUFE GUTER IDEEN - FILM-MACHEN Kunstgewerbeschule Zi. 111	Podium : WIE SOLL THEATER-KULTUR FINANZIERT WERDEN ? Kunstgewerbeschule Vortragssaal Eileen Nemeth : TANZ-WORKSHOP Schulhaus Limmat Turnhalle	Vortrag und Diskussion : TANZ (Brigitte Hefti) Kunstgewerbeschule Zi. 111	OVERALL : funk, latin, blues ... Kirchgemeindehaus Saal
6 FRIEDEN	Andi Gross/Marcel Mattenberger : DISKUSSIONSKREIS "Frieden" Kunstgewerbeschule Zi. 111			Diskussionsgruppe : FRIEDE UND ÖKOLOGIE Kunstgewerbeschule Zi. 412	TANZ (Verschiedene Stilrichtungen) Schulhaus Limmat Turnhalle
7 ÖKOLOGIE	Hanspeter Zumsteg : ALLE WELT WILL SPAREN ... Energie sparen im Haushalt Kunstgewerbeschule Zi. 108	Hanspeter Bühler : ÖKOLOGISCHES WASCHEN ::: Kunstgewerbeschule Zi. 108	Arbeitskreis : ÖKOLOGISCH WASCHEN ? PRAKTISCHE VORFÜHRUNG Kunstgewerbeschule Zi. 108		21.00 UHR ZEITGENÖSSISCHE MUSIK (Duo Landis / Albisser) Kunstgewerbeschule Vortragssaal
8 GESUNDHEIT	Miriam Oehninger : KRAUTER UND HEILPFLANZEN IM STADTALLTAG Kunstgewerbeschule Zi.109	Rolf Haubl : ROLLENTERROR IM GESUND - HEITSWESSEN (Ethik und Motive) Kunstgewerbeschule Zi. 109	Joan Davis : ERNÄHRUNG : AKTUELLE FRAGEN Kunstgewerbeschule Zi. 109	Patientenstelle : HEISST PATIENT SEIN UNMUEN-DIG SEIN : Werkstatt Kunstgewerbeschule Zi. 109 I. Michel / N. Houtman : MASSAGE : PRAKTISCHER KURS DES EMPFINDENS Schulhaus Limmat Turnhalle	ANDERE in der VOLKSUNI-BEIZ im Schulhaus Limmat (Siehe Infostand und INFO 3)
9 AUSSERSIHL -STADTLIBEN			Kunstgewerbeschule Zi. 106 Wer ? Wann? Siehe Infostand und INFO 3 !		
10 VOLKSUNI - ZUKUNFT		VOLKSUNI - TREFF ***** VOLKSUNI - Kunstgewerbeschule Zi. 116	TREFF *****		

HAUPTINGANG : KARTEN, PROGRAMME, INFORMATION
EINGANGSHALLE DES KUNSTGWERBEMUSEUMS AUSSTELLUNGSSTRASSE 60 , ZÜRICH 5

FREITAG, 19.00 UHR : ERÖFFNUNGS - TRUNK
EINGANGSHALLE KUNSTGWERBEMUSEUM



SONNTAG 18.11. 1984

ERSTES LERNFEST IM INDUSTRIEQUARTIER ÜBERSICHT

Programm



AUSWERTUNG "ERSTES LERNFEST" Kirchgemeindehaus 19.00 UHR



THEMENBEREICHE	9.00 - 10.45 UHR	11.15 - 13.00 UHR	14.00 - 15.45 UHR	16.15 - 18.00 UHR	UND AUSSERDEM ::: SAMSTAG/SONNTAG
1 FRAUEN	Frauengruppe : SZENEN AUS DEM LEBEN EINER FRAU Kunstgewerbeschule Zi. 115	Podium: DAS NEUE SEXUALSTRAF-RECHT Kunstgewerbesch. Zi 409 U. Streckeisen: FRAUEN IM ERWERBSLEBEN Kunstgewerbesch. Zi 115	GRATISSOZIALARBEIT ODER POLITISCHE NOTWENDIGKEIT ? Kunstgewerbesch. Zi 115 LEBENS-GESCHICHTEN VON FRAUEN (Frauenarb.gruppe) Kunstgewerbesch. Zi 111	MUTTER-TOCHTER-BEZIEHUN-GEN Kunstgewerbesch. Zi 115 Andere aussser Programm : Siehe Infostand und INFO 3 *****	AUSSTELLUNGEN : Kunstgewerbeschule
2 ARBEIT & GEWERKSCHAFTEN	Zu diesem Themenbereich, siehe die Veranstaltungen in 4) FRAUEN IM ERWERBSLEBEN und 3) BETRIEBSSTRATEGIEN usw., sowie POLITIK NACH 1984 ? und der WORKSHOP: FUER DIE ERNEUERUNG DES MARXISMUS				** FRAUSEIN HEUTE ** FRAUENMANZEITUNG
3 THEORIE & GESCHICHTE DER SOZIALEN BEWEGUNGEN	Projektgruppe mit E.Modena BETRIEBSSTRATEGIEN & ARBEI-TERINNENBEWUSSTSEIN Kunstgewerbeschule Zi. 110	POLITIK NACH 1984 ? (Doppelveranstaltung) : .. Wieland Elfferding : VOLKSFRONT - LINKSUNION - ODER WAS SONST ? Kirchgemeindehaus Foyer	PARTEIENPODIUM - BEWE-GUNGSPUBLIKUM Kirchgemeindehaus Saal	W.F.Haug: ZUR ERNEUE-RUNG DES MARXISMUS Kunstgewerbesch. Zi 110	TANZ IN MALEREI UND PLASTIK
4 DRITTE WELT	Odilo Noti : THEOLOGIE DER BEFREIUNG Kunstgewerbesch. Zi 108			Andreas Scheuemeier : LAENDERVERGLEICH ZENTRAL-AMERIKA Kunstgewerbeschule Zi. 111	KINDER
5 KULTUR	Videogruppe Miteneand : VIDEO (Materialien) Kunstgewerbeschule Zi. 111	Christoph Keller : GEGEN DIE DUMMHEIT IN DER. MUSIK ! (Beispiele und Gegen-) Kunstgewerbesch. 111	Geschichtsladen Zürich : DIE LANDI UND IHR GEIST, 1939/91 (Film u. Diskussion) Kunstgewerbesch. Vortragssaal		SPIELAKTIONEN (phänomene - selbst gemacht !) Orte, siehe Infostand
7 ÖKOLOGIE		Hans Grob : KOMPOST IN DER STADT ... Kunstgewerbeschule Zi. 108		Kurt Meisterhans : KANN MAN UMDENKEN VERKAUFEN ? (Umweltschützladen) Kunstgewerbeschule Zi. 108	BETREUUNG Für kleinere Kinder 8.30 - 18.30 Uhr Kunstgewerbeschule Zi. 322
8 GESUNDHEIT	Männergruppe : VERHÜETUNG FUER DEN MANN Kunstgewerbeschule Zi. 109	Mitglieder der Gesellschaft für traditionelle Chines. Medizin : AKKUPUNKTUR Kunstgewerbeschule Zi. 109 J. Fessel / M. Sulzberger : VOLLWERT - ERNÄHRUNG Kunstgewerbeschule Zi. 110	Hanspeter Seiler : EINFÜHRUNG IN DIE HOMEOPATHIE Kunstgewerbeschule Zi. 109	Schwerpunkt-Podium : AUSVERKAUF IM GESUNDHEITS-MARKT ? Kirchgemeindehaus Saal	ÖKOLOGISCHE SPIELE 1. WAS HEISST DA GÜSEL ? ODER MÜLL MUSS NICHT IMMER ABFALL SEIN 2. WER DIE WAHL HAT HAT DIE AUSWAHL (EIN EINKAUFSPARCOURS)
9 AUSSERSIHL -STADTLIBEN	Genossenschaft "Wurm" VOM MIETER ZUM HAUSBESITZER Kunstgewerbeschule Zi. 106		"Quartierleben Manesse" : QUARTIERTREFF MANESSE Kunstgewerbeschule Zi. 106	Werner Kallenberger (MVZ) : MIET-UND WOHNPROBLEME ... Kunstgewerbeschule Zi.109 Irna Noseda/Martin Woker : STADTLIBEN Kunstgewerbeschule Zi. 409	Arbeitskreis Entwicklungspolitische Spiele Zürich Orte und Zeiten, siehe Infostand
10 VOLKSUNI - ZUKUNFT		VOLKSUNI - JAHRESKURS "MACHT" 1. Treffen: 13.15 - 13.45 Kunstgewerbeschule Zi. 116	Andere Treffen : Siehe Info-stand und INFO 3 !		VOLKSUNI - BEIZ Schulhaus Limmat

Fortsetzung von Seite 7

bieten die «Studiengruppen», die aber nach Aussage des Sekretariats nicht sehr rege besucht werden. Angebot und dementsprechende Nachfrage ist offensichtlich: berufliche Fortbildung und Vervollständigung von lückenhaftem Allgemeinwissen durch die traditionellen Geistes- und Naturwissenschaften.

Die Volksuni ist also in ihrem Anspruch nicht konkurrierend, sondern ganz einfach anders gewichtet.

Vergangenheit

Die allererste Volksuni ging 1979 in Stockholm über die Bühne – damals noch als «marxistische Volksuniversität» bezeichnet. 1980 fand sie das erstmalig in Berlin, 1983 in Hamburg statt. Sowohl Hamburg als auch Zü-

rich lehnen sich in ihrem Konzept an Berlin an. Diese entstand durch die Initiative der Herausgeber der Zeitschrift «Das Argument»: Fritz und Frigga Haug, Klaus Holzkamp u.a. Anders als in Zürich gehören in Berlin auch linke Professoren zum Kuratorium der Volksuni.

In Berlin und in Hamburg hat die Idee der «Alternativ-Uni» Tradition: Erinnert sei z.B. an die ideologische Wissenschaftskritik durch die «Kritische Universität» der Studentenbewegung 68 und die «Sommeruniversität» der Frauenbewegung für eine feministische Wissenschaft in Berlin oder die institutionelle «Hamburger Hochschule für Wirtschaft und Politik», wo auch Bewerber(innen) aus dem Berufsleben aufgenommen werden. Dort entstand 1980 auch eine «Sommeruni», die

Kurse in Richtung Arbeitnehmerbildung anbot (so zum Beispiel die Themen «Humanisierung», «Selbstorganisation», «Dezentralisierung»).

In Zürich fand im September vor zwei Jahren in der Roten Fabrik die «Fabrikuni» statt. Es ging damals um die Themenbereiche Friedensbewegung Schweiz, Rockkultur und Leben in der Stadt. Die formale Organisation war ähnlich wie die der Volksuni: Workshops, Ausstellungen, Multimedia-Shows, Konzerte, Theater u.a.m. Zum Teil sind auch die Organisatoren dieselben.

Zukunft

Wie sieht die Zukunft der Volksuni aus? Geplant ist sie als längerfristiges Projekt – sie soll nicht nur in Form eines jährli-

chen Lernfestes stattfinden, sondern auch anhand von Jahreskursen: Zwei davon existieren schon. Das eine Thema ist «Macht im Alltag», das andere «Arbeitslosigkeit» (Veranstalter: GBH). Weitere Kurse sollen am Lernfest gegründet werden. Dabei wird mit der Initiative aller Beteiligten gerechnet. Zu hoffen ist, dass möglichst viele Dozent(innen) und Student(innen) von der Hochschule herabsteigen und sich am Projekt Volksuni beteiligen. Vielleicht besteht die Möglichkeit, dass sich das Aktionsfeld der Linken im Bereich Wissenschaft ausweitet: Kritische Leute braucht es nicht nur in den sogenannten «Gesellschaftsdisziplinen», sondern auch im Bereich Ökonomie, Betriebswissenschaften, Medizin und in den Naturwissenschaften. ch

Elitebildung in der Bundesrepublik

Es sind eben nicht alle Menschen gleich

Am 1. Oktober dieses Jahres wurde in Koblenz (Rheinland-Pfalz) eine private Elite-Universität für Wirtschaftswissenschaften gegründet. Die «Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung» (Studiengebühren 4000 DM pro Semester) wird künftige Nachwuchsmenager ausbilden, «da der Führungsnachwuchs aus den staatlichen Universitäten häufig den gestiegenen Anforderungen in der Praxis nicht gerecht wird».

Das Projekt wird von der Industrie- und Handelskammer in Koblenz getragen und durch Spenden der deutschen Wirtschaft finanziert. «Wir wollen Stachel im Fleisch der deutschen Universitäten werden und mehr Wettbewerb in die Hochschullandschaft tragen», erklärte Prof. Udo Glittenberg im Februar. Die Privatuniversität, die sich zum «Elitegedanken bekennt», wurde mittlerweile vom rheinland-pfälzischen Kultusministerium anerkannt.

Nachdem im letzten Herbst eine erste private Uni medizinischer Richtung in Herdecke-Witten (Nordrhein-Westfalen) den Betrieb aufgenommen hat und eine weitere private medizinische Elite-Hochschule in Ingolstadt (Bayern) voraussichtlich 1985 eröffnet wird, ist der Einbruch der Marktwirtschaft in das deutsche Hochschulwesen gelungen. Wie kam es soweit?

Von der Demokratisierung zur Elitebildung

Als 1957 die Sowjetunion als erste Nation den Satelliten «Sputnik» in die Erdumlaufbahn schoss, löste das im Westen den «Sputnik-Schock» aus. Wil-

de Spekulationen über den technologischen Vorsprung der Sowjetunion machten die Runde, und überall im Westen begannen die Regierungen fieberhaft Bildungsprogramme aufzustellen, mit denen der Bildungswettbewerb mit Moskau aufgenommen werden sollte. Volle Ausschöpfung des Begabtenpotentials hiess die Devise, mit der einer möglichst breiten Schicht eine

möglichst gute Bildung ermöglicht werden sollte. Der ökonomische Aufschwung erforderte ebenfalls qualifizierte Arbeitskräfte mit akademischer Ausbildung, und für die emanzipatorische 68er Bewegung war «Bildung für alle!» eine selbstverständliche Forderung. Diese Kräfte, vor allem aber die westeuropäische Gebärffreudigkeit jener Jahre, führte zu einem immensen Wachstum der Universitäten.

Die mit viel Elan angepackte Bildungsreform kam aber bald ins Stocken. Die beginnende Krise Mitte der 70er Jahre liess die Euphorie der sozial-liberalen Experimente rasant schrumpfen, ebenso die notwendigen Mittel, so dass sich die Probleme der «Massenuniversität», wie sie jetzt verächtlich genannt wurde, verschärften. Folgerichtig wurde der *Numerus clausus* eingeführt.

Das Zauberwort

Technologische Erfolgsmeldungen aus Japan und den USA irritierten Bildungs- und Wirtschaftspolitikern zusehends; man war ratlos. Da tauchte plötzlich am Bildungshorizont das Zauberwort auf. Befreit vom Schmutz aus neuerer Zeit glänzte es in alter Pracht: *Elitenbildung*. Die einen verneigten sich etwas schüchtern vor ihm. So schrieb der deutsche Wissenschaftsrat 1980: «Die These, dass Gesellschaften Eliten brauchen, sollte endlich aus der Tabuzone politischer Verdächtigungen erlöst werden.» Andere brachen in ein befreiendes Donnern aus: «Eine lernschwache Masse behindert und bedrängt eine kleine Elite.» Und weiter: «Die Menschen sind eben nicht alle gleich!» (F.-J. Strauss auf dem kulturpolitischen Kongress der CSU in München 1983). Und der wendige Hans-Dietrich Genscher, der noch 1968 bildungspolitisch «mehr Demokratie wagen» wollte, mochte dies vor der Bundesvereinigung deutscher Arbeitgeberverbände 1983 nicht mehr tun, sondern erklärte: «Wir werden zu Spitzenleistungen in der Forschung nur wieder in ausreichendem Masse gelangen, wenn wir Elite-Universitäten schaffen, wie sie die USA, Japan, Grossbritannien, Frankreich ganz selbstverständlich haben.»

Damit hat sich erfüllt, was der SPD-Parteivorstand und «Chefideologe» Peter Glotz in einem Spiegel-Essay (49, 1980) befürchtete: «...wenn die Konservativen sich in einen fragwürdigen Elitismus versteigen und die Linke darauf mit nichts anderem als egalitären Reflexen reagiert, wird das politische Sy-



«Es sind eben nicht alle Menschen gleich»

Elitebildung in der Schweiz

Ruf nach Leistungseliten

Die Schweizer Hochschulkonferenz hat sich bis jetzt nur mit Privatuniversitäten herumgeschlagen, die ideell-religiös-sektiererische Wurzeln haben. Private oder staatliche Elitehochschulen wie in Deutschland gibt es (noch) nicht. Doch der Ruf nach Leistungseliten, der Förderung von Hochbegabten verhallt nicht ungehört. Das Problem der überfüllten Hochschulen ist auch hier akut. Es fragt sich nur, ob die Schweiz den gleichen Weg wie Deutschland gehen wird oder ob sie andere Lösungen sucht, um Leistungs- und Führungseliten zu produzieren.

Helvetische Eigenart zeichnet sich dadurch aus, dass politische Prozesse immer viel langsamer über die Bühne laufen als im Ausland. Auch in der Schweiz hat der «Sputnikschock» seine Spuren in den Gemütern hinterlassen. Anfangs 50er Jahre, zu Beginn des grossen Wirtschaftswachstums, stellte man einen bedenklichen Mangel an hochqualifizierten Arbeitskräften fest. Viele Politiker machten sich in der Folge daran, Berichte zur Förderung des wirtschaftlichen und technischen Nachwuchses zu verfassen. Der «Ausschöpfung des Begabtenpotentials» wurde mit Neugründungen und Dezentralisierung der Mittelschulen, Verbesserung des Sti-

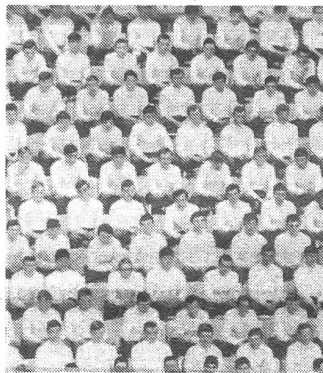
pendienwesens, Ausbau der akademischen Berufsberatung, der Förderung des zweiten Bildungswegs etc. Rechnung getragen. Mit dieser «Demokratisierung» des Bildungswesens wurden einige Fortschritte erzielt, so stieg z.B. der Akademisierungsgrad der Bevölkerung auf 10% (was im europäischen Vergleich immer noch sehr niedrig ist). Das Anwachsen der StudentInnenzahlen ist aber auch grossenteils auf den Geburtenüberschuss in den 60er Jahren zurückzuführen.

Hier einige Zahlen: Noch 1960 gab es an allen Hochschulen der Schweiz 21 316 Studierende, 1980 waren es 61 374, und für 1990 werden 73 000

StudentInnen erwartet. Eine soziale Umschichtung hat an den Hochschulen, trotz Öffnung, kaum stattgefunden. Noch immer sind die Unterschichten prozentual untervertreten. Die Kosten für die Hochschulen sind natürlich infolge des Massenandrangs gestiegen. Der Anteil der Bildungsausgaben stagniert jedoch seit zehn Jahren, gemessen am Kuchen der gesamten öffentlichen Ausgaben.

Die Situation präsentiert sich in der Schweiz ein bisschen anders als in Deutschland, die Entwicklung verlief weniger krass. Weder Bildungseuphorie noch strikte Zulassungseinschränkungen sind in dem Masse verwirklicht worden. Die Diskussion um die Gründung von Elite-Hochschulen hat hier deshalb noch kaum Fuss gefasst.

In der Schweiz macht sich vor allem Walter Wittmann, Professor für Finanzwissenschaften an der Universität Freiburg und Mitglied der FDP – er profiliert sich u.a. auch als Festredner bei



deutschen Industrieverbänden –, für die Förderung einer Leistungselite stark. In einem Artikel vom 26. April 1984 in der Weltwoche plädiert er für eine radikale Änderung der schweizerischen Bildungspolitik.

Bedarf des Arbeitsmarktes

Ausgehend von der technologischen Herausforderung, der die Schweiz heute nicht mehr gewachsen ist, fordert Wittmann eine «am Bedarf der Wirtschaft orientierte Ausbildung». Dabei verkennt er aber die Schwierigkeiten der Wirtschaft und ihrer Fachleute, «die nicht imstande sind, die eigene Entwicklung und damit ihre Bedürfnisse über einige Quartale hinaus zu definieren», wie ihm in einem Leserbrief vorgeworfen wird. Auch Rolf Deppeler, Generalsekretär des Schweizerischen Wissenschaftsrats, fragt sich, ob sich die Hochschulpolitik dem «Zickzackkurs», dem kurzfristigen Bedarf der Industrie blindlings unterwerfen darf.

Demokratisierung – Nivellierung

Wittmann behauptet, dass infolge der Expansion der Hochschulen zu Massenbetrieben «die Qualität der Lehre nachgelassen hat, um dem sinkenden Niveau der Studenten gerecht zu werden». Der Hund liegt aber ganz woanders begraben. Die Qualität der Lehre und der StudentInnen hat vor allem wegen fehlenden Finanzen, prekären

Fortsetzung von Seite 8

stem über diesem Zank die Geldul verlieren. Das Ergebnis könnte niederschmetternd sein: intellektuell und finanziell. Das Entstehen neuer, wahrscheinlich privater oder halbstaatlicher Konkurrenzunternehmen – ohne eingebaute Mechanismen sozialer Balance – wäre programmiert.»

Zum Beispiel Ingolstadt

Glott' Prophezeiung hat sich erfüllt. Privat-Unis in Herdecke, Koblenz; konkrete Pläne für Ingolstadt – die Konkurrenzunternehmen, durchweg mit elitärem Charakter, scheinen einer Blüte entgegenzusehen. Das Beispiel Ingolstadt lohnt einer genaueren Betrachtung. Ingolstadt, traditionelle Garnison und 1472 erste bayrische Universitätsstadt, galt bis vor kurzem als das Erdölzentrum des Freistaates. Seitdem die Raffinerien aber von der Schliessung bedroht sind, hält der Stadtrat nach anderen Wirtschaftsunternehmen Umschau. Das Gesuch der privaten Hochschule für Medizin schien hier ein Ausweg, und einstimmig beschloss der Stadtrat Ende 1983 seine Unterstützung. Wenn das bayrische

Eliten

lateinisch: Das Wort «Elite» entstand im 12. Jahrhundert als substantiviertes Partizip aus «elire», auswählen. Die allgemeine Bedeutung «auswählen» verlor sich im 17./18. Jahrhundert: Es nahm die für die Gegenwart angegebene Bedeutung «auswählen» an.

(Quelle: Kröger, Elitenbildung, München, 1968)

französisch: Elite (frz.) – Auslese von Personen höchsten Wertes und/oder höchster Leistung nach bestimmten Merkmalen. Massstäbe für die Zurechnung zur E.: z.B. Abstammung (Adel), Bildung (Mandarine), Reichtum (Plutokratie). In Faschismus und Nationalsozialis-

mus war die E. als (rassisch) überlegene Minderheit ein wichtiges Merkmal der Staatsideologie.

(Quelle: Der Grosse Knaur, Bd. I)

und bundesrepublikanisch: Das Thema «Elite» war in der Anfangsphase der Bundesrepublik aus zwei Gründen negativ besetzt. Einmal wurden vielfach die Eliten für das Scheitern der Weimarer Republik verantwortlich gemacht. Zum anderen war der Begriff «Elite» ebenso wie der Begriff «politische Führung» durch den Führerkult des Dritten Reiches gründlich diskreditiert.

(Hoffmann-Lange, Eliteforschung in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, 1983)

Kultusministerium zustimmt, steht der Gründung dieser Elite-Uni also nichts mehr im Weg. Getragen wird sie von einer «Gesellschaft zur Förderung von Wissenschaft und Lehre e.V.». Mitglieder sind u.a. Nixdorf Computer, die Drägerwerke, das Pharmaunternehmen Klinge so-

wie Bankiers, Unternehmer und Mediziner. Die Vereinsbeiträge belaufen sich auf 10 000 Mark für juristische und auf 500 Mark für natürliche Personen.

Unter der Parole «Vielfalt und Wettbewerb im Bildungswesen» soll der Student «zu einer kenntnisreichen, leistungsberei-

ten, einfühlungs-fähigen, kritischen und undoktrinären Persönlichkeit» erzogen werden. Aufgenommen werden Studenten, die in einem Prüfungsverfahren aufgrund von «Messzahlen für ärztliche Fähigkeiten» selektioniert werden. (Zur Illustration: In die Privatuuni Herdecke wurden von 6000 Bewerbern 26 aufgenommen.) Die Studiengebühren betragen 15 000 DM pro Jahr, die Uni hofft aber für ein Viertel der Studenten Stipendien oder Darlehen vermitteln zu können: Nixdorf habe sich bereits in diesem Sinne festgelegt. 1991, im Vollausbau, sollen 720 Studenten und 33 hauptberufliche Lehrkräfte an der Privatuuni Ingolstadt arbeiten, der Etat wird auf 10,8 Millionen DM geschätzt.

(Quelle: NZZ 7.8.84)

Wenn das Experiment Elite-Uni gelingen sollte, die vielzitierte «Wende» also auch im Hochschulwesen zum Tragen kommt, bedeutet dies nicht nur die Einführung des Zweiklassensystems in der Hochschulbildung, sondern auch die Retablierung eines Elite-Begriffs, der sich in der deutschen Vergangenheit als unheilvoll geschichtsträchtig erwiesen hat.

ae.

Fortsetzung von Seite 9

Betreungsverhältnissen und Raumnot abgenommen.

Quantität gegen Qualität

Wittmann: «Die Chancengleichheit wurde so interpretiert, dass jeder – unabhängig von seinen Fähigkeiten – Zugang zu allen Einrichtungen haben müsse. Das ist reine Förderung von Quantität!» Die Ausbildung von Leistungselite – Qualität – wurde vernachlässigt. Dagegen steht die immer noch gültige Annahme, dass eine Demokratie nur funktioniert, wenn breite Bevölkerungskreise (politisch) gebildet sind, d.h. an Entscheidungsprozessen teilnehmen können.

Effizienz

Wittmann listet in acht Punkten seine Vorschläge zur Steuerung und zur Durchführung von Erfolgskontrollen auf. Damit will er das staatliche Bildungsmonopol, die Bürokratisierung der Massenhochschulen und den Ressourcenverschleiss bekämpfen. Mittelbau und Professoren sollen Leistungsbeweise erbringen. «Spezialisierung ist die Devise! Alles andere, z.B. die humanistische 'Universitas' sind Illusionen. Wer zur Forschung neigt und sich dort ausweist, der ist von der Lehre zu entbinden.» Die Leistungskriterien. «In der Lehre ist es die Zahl der Studenten, die ausgebildet werden. In der Forschung geht es um wissenschaftliche Veröffentlichungen.» Diese Vorstellungen zeugen nicht nur von Wittmanns engem Bildungsbegriff, sondern auch von einer totalen Ignoranz der heute von allen Seiten geforderten Vielseitigkeit des Wissenschaftlers.

«Jeder Student erhält ein zeitlich befristetes Darlehen... Der Student investiert in seine Zukunft, er ist Nutzniesser und hat deshalb zu bezahlen! Zugleich ist er aber Risikoträger.» So

wird der Student vermehrt überlegen, welche Ausbildung der Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt entspricht. Soziale Einrichtungen wie Stipendien fördern die Ineffizienz. Von nun an wird jeder mit einem Anfangskapital ausgestattet und in die Startlöcher gesteckt. Es lebe das Faustrecht.

Weizen und Spreu

Darüber, wie die Besten unter der Herde der Mittelmässigen auszumachen sind, schweigt sich Wittmann aus. Bedingung ist, dass der Leistungselite durch ihre spezielle Förderung keine Privilegien erwachsen dürfen. Dabei ist gerade die Selektion, die Auswahl der Hochbegabten ein sehr heisses Thema.

Etwas genauer lässt sich E. A. Kägi, NZZ-Redaktor, darüber aus. Es habe schon immer Stimmen gegeben, die geltend machten, «dass für schwache, zurückgebliebene, auch aus <kulturfernem Milieu> stammende Schüler alle möglichen <kompensatorischen> Vorkehrungen getroffen, Förder- und Stützkurse sowie Nachhilfestunden organisiert würden, während die Hochbegabten mangels angemessener Leistungsansprüche und geistiger Herausforderungen sich langweilten und vergammelten.» Als wenn unsere Schulen nicht schon genug selektiv wären. Wittmanns vielbeklagte «Gleichmacherei» hat immer nur den Schwächsten geschadet, «die unneurotischen Hochbegabten entnehmen auch ohne besondere Förderung in Schule und Studium ihrer Umwelt, was sie brauchen – und diese Umwelt überquillt heute von Information» (aus einem Leserbrief).

Kaderschmiede

Von einer ganz anderen Seite her greift Dr. Hans Gehrig in der NZZ das Thema der Elitebildung in der Schweiz auf. Die Förderung der Eliten geht hier vor allem von der Wirtschaft

aus. Er erwähnt die «Kaderschmiede» der Schweizerischen Bankgesellschaft auf dem Wolfberg, «die sowohl in der Person ihres derzeitigen Direktors wie auch im Ausbildungskonzept zur Führungsschulung eine typisch helvetische Symbiose militärisch-ziviler Elitebildung darstellt». Besser könnte niemand es darstellen. Die meisten schweizerischen Eliten in Wirtschaft und Politik haben ihre persönliche Führungsschulung nicht in ihrem Beruf, sondern im Militärdienst erhalten. Derartige Wechselwirkungen würden in neuerer Zeit nicht mehr dem Zufall überlassen, sondern systematisch genutzt. Rolf Dubs, St. Galler Hochschulprofessor und Milizoffizier hat für die Armee Ausbildungskonzepte entwickelt.

Wittmanns Klönerei wird dadurch entkräftet. Die Schweizer Wirtschaft hat ihre eigenen Wege gefunden, Leistungseliten zu produzieren. Sie ist zudem so eng mit der Hochschule verflochten, dass es für sie ein leichtes ist, auch auf Lehrpläne Einfluss zu nehmen. Die Wirtschaft fordert von den Hochschulen eine Grundausbildung in fachlicher Hinsicht, Führungsschulung findet entweder im Ausland oder im Militär statt.

Die Bildung von Elitehochschulen ist also in der Schweiz nicht aktuell. Es besteht jedoch ein Konsens, dass die Förderung von Hochbegabten dringend ist. Wie diese anzupacken ist, darüber haben sich Schweizer Hochschulpolitiker noch kaum Gedanken gemacht, es gibt keine Pläne. Vorderhand wird man sich wahrscheinlich damit begnügen, die innere Selektion in der Hochschule voranzutreiben. Massnahmen für Zulassungsbeschränkungen hält man sich bewusst offen. Und dazu wird fleissig weitergespart, auf allen Ebenen. Ob sie damit allen Student(inn)en das Studieren vergraulen können? *ek*

kurz und schnurz

Der Prozess gegen Thomas Herde ist auf einen noch unbestimmten Zeitpunkt verschoben worden. Sobald Genaueres bekannt ist, erfährt Ihr es im «zs».

kurz und gut

Immer noch frei ist die Stelle auf dem VSU-Büro. Zusammen mit zwei anderen Sekretär(inn)en teilst Du Dir eine Halbtagsstelle zur Betreuung unseres hübschen Büros. Der VSU wartet auf Dein Telefon: 69 31 40.

Das abgestellte «zs»-Team sucht ab sofort eine(n) aufgestellte(n) Inseratenaquisiteur/se, um unsere Gemüter zu erhellen. Ruf doch mal an: 69 23 88.

kurz und peinlich

Peinlich, peinlich. Wir haben zwar alle das Wort «Fräulein» längst aus unserem Wortschatz gestrichen (ehrlich!). Aber der Unicomputer hat's anscheinend noch nicht gecheckt und spuckt die Adressen immer noch mit dem Vermerk «Frau/Frl.» aus. Und so prangt's dann auch auf unserem Werbeversand. Wir entschuldigen uns hiermit für diesen Lapsus und hoffen, Ihr lasst uns deswegen nicht fallen.

der KD des VSU

AG Wohnen

Der Mangel an billigem Wohnraum in Zürich trifft uns Studis besonders hart. Der VSU will sich wieder vermehrt diesem Problem widmen. Die traditionelle AG Wohnen soll deshalb aus ihrem Winterschlaf geholt werden. Falls Ihr Euch für Wohnpolitik interessiert und Lust habt mitzumachen, meldet Euch bitte auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40.

Fachvereins Geschichte

Skandal im Sperrbezirk

Im Zusammenhang mit der Pensionierung von Prof. Bucher (Assistenzprofessur von 2 Std. / Woche, bisher für neuere Schweizergeschichte) wird wieder ein Platz frei in der Tafelrunde der Professoren.

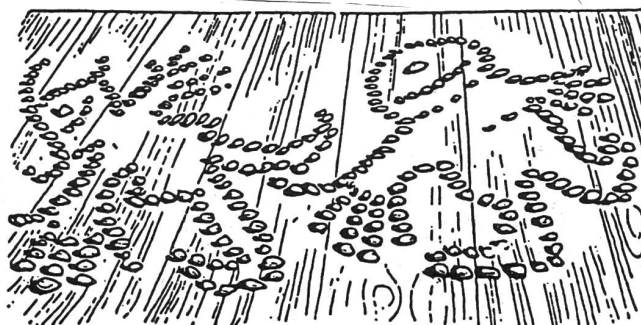
Die Mühlen haben unter grösster Geheimhaltung schon längst gemahlen und 2 (in Worten: zwei!) Kandidaten übriggelassen. Ist der Lehrbetrieb am Historischen Seminar schon derart unattraktiv geworden?

Traditionsgemäss finden diese Art von Wahlen in einem Sperrbezirk für die Öffentlichkeit statt. So werden die Stellen weder öffentlich ausgeschrieben (1. Selektion der Kandidaten), noch dürfen die Mitglieder der ent-

sprechenden Wahlkommission bekannt werden. Das bewirkt, dass trotz bestehendem Anhörungsrecht der Studenten (Para-

graph 145 des Unterrichtsgesetzes) die Möglichkeit alternativer Vorschläge im Sumpf des Schweigens ersticken. Dem Publikum bleibt wie gewöhnlich nur das Klatschen übrig.

– Wir protestieren gegen diese



Hier kann man sie noch erblicken
Fein geschrotet und in Stücken

Geheimniskrämerei, die ein Hohn ist für jede wissenschaftliche Freiheit!

- Die Auswahl von nur zwei Kandidaten mutet wie eine Farce an.
- Die Chance, bei dieser Wahl neue innovative Kräfte am Historischen Seminar wirken zu lassen, wird mit diesen beiden Kandidaten vertan.
- Die Uni Zürich tendiert mit ihrer Klüngel-Politik immer mehr dazu, ihre Provinzialität unter Beweis zu stellen.
- Wir fordern eine Intensivierung alternativer Ansätze, sei es inhaltlicher (z.B. Frauen-Männer-Geschichte, Alltagsgeschichte etc.) oder sei es methodischer Art (z.B. Oral History, Psychohistorie etc.). Die Liste liesse sich beliebig erweitern.

Fachverein Geschichte

Zum Begrüssungscouvert der Universität Zürich

krank keusch konditioniert

Du hast dich an der Uni Zürich eingeschrieben. Eines schönen Morgens liegt ein dickes Couvert in deinem Briefkasten; du freust dich, wie immer, wenn du Post bekommst, und reisst es auf:

Als erstes, vom Dekanat der Fakultät, ein WICHTIGER HINWEIS für Phil.-I-Studierende. Was wohl? Aha! LA-TEIN: «Studierende, die keinen A- oder B-Maturitätsausweis besitzen, müssen sich einer Ergänzungsprüfung in Latein unterziehen.» Wie treffend die Wortwahl! Zuerst immer unten durch.

Dann wirst du von der Psychologischen Studentenberatungsstelle beider Hochschulen begrüsst: AN DEN STUDIEN-BEGINNER IN DEN ERSTEN SEMESTERN. Du denkst, das geht mich nichts an. Doch es dämmert dir, dass die sicher die StudienbeginnerIN-EN stillschweigend mitmeinen. Wieviele Leute landen wohl wegen dem Latein in der Beratungsstelle? Du weisst, dass Frauen von persönlichen Problemen und Studienschwierigkeiten besonders betroffen sind. Wen wundert's, schreibt doch da die STUDENTEN-Beratungsstelle: «Der Studierende ist mit den Hochschul- und Studienverhältnissen und mit dem Leben und Status als Student konfrontiert.»

Die Studentin ist ebenfalls mit dem Status des Studenten konfrontiert, mit dem männlichen Mass aller Dinge ... ja, und die Hochschulverhältnisse sind verheerend, für alle, für Frauen am meisten. Grasgrün leuchtet dir ein STUNDENPLAN entgegen. Erinnerst du dich an die Primarschule? Soll es wohl auch. Du gehst eben weiterhin in die Schule... Mal das Plänchen schön aus: im Vorlesungsverzeichnis findest du genug Unsinn, mit dem du dein Leben von Mo-Sa von 7-19 Uhr ausfüllen kannst.

Behilflich ist dir dabei auch der SPORTSTUNDENPLAN vom ASVZ. Da gibt's alles: allg. Konditionstraining, Aerobicks, Afrodance... Bewegen bringt Segen.

Auf dickem gelbem Papier meldet sich die Kirche: KATHOLISCHE STUDENTEN ZÜRICH. Auch die Evangelischen: AKI und EHG sind auf dem Flug schön ökumenisch vereint.

Jetzt geht's weiter mit studentischen Gruppen, Vereinen usw.? NEIN! Wieso nicht? Ja - AKI und EHG, das ist die Kirche, die waren schon immer in dem Couvert, das ist nichts Politisches, das ist Seelsorge..., gibt die Uni-Kanzlei unhöflich Auskunft. Nun, weiter geht's mit dem MERKBLATT BETREFFEND GESCHLECHTS-KRANKHEITEN UND FAMILIENPLANUNG. Und nicht genug der gesundheitlichen Gefährdung: MERKBLATT BETREFFEND TUBERKULOSE. Und schliesslich Leistungsblatt und Statuten der Krankenkasse.

Das Couvert sagt's deutlich: wie sie dich einschätzen und was sie von dir erwarten: Kauf deine Lateinbücher, melde dich vorsorglich bei der Psychologischen Beratungsstelle an, lass dich von der Kirche versorgen, hör subito auf mit Sex (oder notfalls wie die Pioniere auf dem Gebiet propagieren: strikt hetero mit Parisern und Gummihandschuhen) und mit Rauchen; Konditionstraining zweimal die Woche ersetzt beides. Bloss: frag nicht, wieso es dir so beschissen geht.

Wohnen - Leben - Kultur - Politik - das geht dich als Schtudi nix an, das ist für dich nicht wichtig, so suggeriert's die Universität mit ihren Begrüssungsblättern. Ich kann dir aber etwas verraten: die Uni verheimlicht nämlich, dass es in dieser Wüste eine Oase gibt, dass Studis, die sich nicht auf Geschlechtskrankheiten reduzieren lassen und sich nicht allem unterziehen, schon lange zur Selbsthilfe ge-griffen haben, dass es den VSU (Verband Studierender an der Uni) gibt, dass Sich-Wehren das beste ist fürs allgemeine Wohl. Kostet dich bloss 17 Schtutz im Semester - vielleicht zahlt's die Krankenkasse als Prophylaxe. k.

Kommt der Numerus clausus?

Psychoterror an der veterinärmedizinischen Fakultät

Auf Grund der grossen Anzahl (230) von Voranmeldungen für das Veterinärmedizinstudium wurde uns Studienanfängern am 19. Juli 84 ein Schreiben zugestellt, worin wir darauf aufmerksam gemacht wurden, wie schwierig die Lage in der Vete-

rinärmedizin wegen der hohen Studentenzahlen ist. Ferner wurden wir ersucht, auf das Studium der Tiermedizin zu verzichten, wenn immer dies möglich sei.

Eingeschriebener Brief

Am 15. Oktober 84 erhielten wir

einen weiteren eingeschriebenen Brief von der Schweizerischen Hochschulkonferenz in Bern. In diesem wurde uns mitgeteilt, dass die Rückzugsquote lediglich 15,7 Prozent betrug und dass die Studienplätze vom zweiten Studienjahr an kurzfristig nicht erhöht werden könnten. Wir müssten deshalb mit der Möglichkeit rechnen, dass wir nach Bestehen der ersten Vorprüfung unser Studium der Veterinärmedizin nicht sofort weiterführen könnten, sondern auf eine Warteliste gesetzt werden müssten. Diese Massnahme müsste ab 1985 ergriffen werden, falls wir uns trotzdem alle immatrikulieren würden.

Humorvolle Begrüssung

Am 25. Oktober begrüsst uns der Dekan der vet. Fakultät, Prof. Künzle, im Rahmen einer Vorlesungsreihe. Auf eine ausserordentlich humorvolle, sarkastische Weise teilt er uns mit, wir seien ALLE willkommen am Tierspital Zürich, jedoch nicht mehr als 50! Für den Rest der Studenten werde ein Warte-Pool geschaffen, in dem sie auf ihr Weiterkommen im Tierarzt-Studium warten müssten. Die 50, die nach Bestehen der ersten Vorprüfung am Tierspital weiterstudieren dürften, würden per Los ausgesucht. Diejenigen, die im Pool warten müssten, würden im folgenden Jahr mit dem nächsten Jahrgang Studenten wieder ausgelost. Dies würde bedeuten, dass man unter Umständen mehrere Jahre warten muss. Herr Künzle machte uns freundlicherweise - gemäss seinen Kenntnissen in der Wahrscheinlichkeitsrechnung - darauf aufmerksam, dass unsere Chancen mit jedem Jahr geringer würden, aus dem Pool herauszukommen. Soviel zum aktuellen Informationsstand.

Mangelnder Respekt

Eine geschmacklose, überhaupt nicht witzige Anekdote ist alles andere als angebracht, wenn man jungen Menschen mit ersten Berufsabsichten mitteilt, dass sie auf ihrem Ausbildungsweg eine weitere Hürde eingebaut bekommen. Dies zeugt zudem vom mangelnden Respekt gegenüber jungen, urteilsfähigen Menschen und potentiellen Berufskollegen.

Nicht ohne Grund wählen in der heutigen Zeit mehr Studenten das Medizinstudium, im speziellen auch das Studium in Tiermedizin. Das Tierelend in unseren Tierfabriken und in der Nutz- und Versuchstierhaltung steigt massiv, so dass für die kommende Tierarztgeneration mehr als genug Arbeit vorhanden sein wird. Die Frage stellt sich nicht, ob es zuviele Tierärzte geben wird, sondern vielmehr ob wir auch alle Patienten als «patientenwürdig» betrachten. Millionen von Versuchstieren werden ja noch nicht zu den po-

tentiellen Patienten gerechnet, sondern gelten als Verbrauchsmaterial.

Zuviele Tierärzte?

Offensichtlich besteht aber eine latente Existenzangst unter der bestehenden Tierarztgeneration, die man nur damit begründen kann, dass sie einen finanziellen wie auch einen Prestige-Verlust befürchten, da die neuen Tierärzte entweder bessere Ärzte sein werden oder aber günstiger arbeiten werden oder beides. Wie überall in der Medizin leidet bekanntlich die Qualität des Arztes unter der Quantität der Patienten. Nicht ins Auge gefasst wird anscheinend die Möglichkeit, weitere neue Gebiete der Tiermedizin zu erschliessen (z.B. Aufklärungsarbeiten in vielen Teilbereichen).

In einem vertraulichen Schreiben des Sekretariats der Schweizerischen Hochschulkonferenz wurden oben erwähnte Massnahmen zudem folgendermassen begründet: «Für das zweite Studienjahr stehen nur 125 (ganze Schweiz) und auf Stufe der Klinik nur 100 Studienplätze bereit. Diese Grenze darf nicht überschritten werden, nicht nur weil die Kapazitäten nicht erweitert werden können, sondern auch weil es bildungspolitisch fragwürdig wäre - und von der Öffentlichkeit auch entsprechend ausgelegt würde -, eine grössere Zahl von Veterinärmedizinern auszubilden.»

Wo bleibt hier die freie Studienwahl? Der Numerus clausus ist im Vormarsch!

Am 26. November findet im Tierspital ein allgemeiner Orientierungsabend für uns Studienanfänger statt. Wagt die Konfrontation mit der sauren Realität und kommt alle! Es könnte auch Dich treffen!

Studenten der Tiermedizin
November 84

Statt neue Studienplätze zu schaffen, versucht die Schweizerische Hochschulkonferenz mit fragwürdigen Methoden die freie Studienwahl zu untergraben und mit Drohungen StudienanfängerInnen von einem bestimmten Studium abzuhalten. Nach unseren Informationen sind die gesetzlichen Grundlagen für solche Massnahmen, wie sie im obigen Artikel beschrieben sind, gar nicht vorhanden. Trotzdem ist die Entwicklung im Auge zu behalten und gegebenenfalls auf juristischem Weg zu bekämpfen.

die Red.

AusländerInnenfest

Am 27. November organisiert der VSU ein Fest aus Solidarität mit ausländischen Studierenden. Gesucht werden dringend noch HelferInnen für die Vorbereitung. Kommt doch am Dienstag, 18.00, an die AuKo-Sitzung, Rämistr. 66.

regelmässig

alle Tage

VSETH-Büchermarkt, noch bis zum 9. Nov., Cafeteria Polyterrasse über Mittag

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, 18.00

montags

Aki und EHG
Die Bibel politisch lesen, Auf der Mauer 6, 18.30

VSU
Sitzung des kleinen Delegiertenrates (KD), Rämistr. 66, 17.00

dienstags

HVU
Hochschulgruppe Verkehr und Umwelt, StuZ 2. Stock, 19.15

FV Jus
Treff: Infos aus AGs, Kontakte, Diskussion, Rämistr. 66, 2. Stock, 12.30

VSETH
Vorstandssitzung, Sekretariat, Leonhardstr. 15, 19.00

Beratungsstelle
für homosexuelle Lehrer und Erzieher, Tel. 42 22 50, ab 19.00

Aki
Santa Messa, 18.15
Gebetsgruppe, 20.00
Hirschengraben 86

mittwochs

Rebeko VSETH/VSU
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse MM A 74, 12.00-14.00

EHG
Männergruppe. Auf der Mauer 6, ab 12.00

AGÖP
Arbeitsgruppe Ökologie und Politik, gemeinsames Essen, Auf der Mauer 6, 19.00

"MUSIG AM MÄNTIG"

Mo. 19. Nov. 20²⁰ ~StuZ, Leonhardstr. 15

TIERRA

Wolfgang Stute gr, perc Andreas Junge gr
Thomas Hickstein gr Fr. 12./12.-

Mo. 3. Dez. 20²⁰ StuZ, Leonhardstr. 15

AFFABULAZIONE

oder der Königsmord

Theater von Pier Paolo Pasolini

Fr. 12./15.-

Mo. 10. Dez. 20²⁰ StuZ, Leonhardstr. 15

GIANLUIGI TROVESI TRIO

Fr. 12./15.-

Vorverkauf: Nina's Jazz & Blues, Froeschengasse 8; Vöpop, Stauffacherstr. 115; Uni-Kiosk, Zenträlistelle der Studentenschaft; Polybuchhandlung, ETH Zentrum

Kulturstelle. VSETH/VSU, Leonhardstr. 15, 256 42.94

litik, gemeinsames Essen, Auf der Mauer 6, 19.00

SOH-Jugendgruppe
«Spot 25» für alle jungen Homosexuellen bis 25 Jahre. Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 19.30

Aki
Singkreis, 18.15
Eucharistiefeier und Imbiss 19.15
Hirschengraben 86

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Stipendienberatung, StuZ, 2. Stock, 10.15-13.30

Infostelle für Psychostudis
Kaffee & Tips fürs Studium, StuZ, 12.15-13.45

AUKO
Ausländer/innen-Kommission des VSU: Beratung für ausländische Studierende, VSU-Büro, Rämistr. 66, 18.15-19.15

Aki
Kammerorchester, Hirschengraben 86, 19.30

RSJ-Uni
Ernest Mandel: «Der Spätkapitalismus», gemeinsame Lektüre u. Diskussion, Uni HG 219, 12.15

ETH-Abteilung XII
Filmkunde: Umbrüche im Nachkriegskino. Begleitende Vorlesung zum Zyklus «Nouvelle Vague» der Filmstelle VSETH. ETH HG F 7, 17.15 Uhr

freitags

EHG
Beiz. Auf der Mauer 6, 12.15

HAZ
Zabi: Disco für Schwule und andere, StuZ, 22.30-03.00

sonntags

HAZ
Brunch. Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 11.00

Sappho/Chamäleon
Fraue-Disco. Club Entertainer, Stüssihofstatt 17, 21.00

diese Woche

Freitag, 9. Nov.

Filmpodium
Rétrospektive Reni Mertens und Walter Marti: «Die Selbstzerstörung des Walter Matthias Diggelmann» (CH 1973), 17.30

Grosses Friedensfest

Am 9. November rollt im StuZ ab 18.00 ein grosses

Friedensfest mit 3 Super-Musikgruppen über die Bühne.

Programm:
18.00 h Puppentheater für jung und alt von Esther Steinacher: «Das Märchen von der Sicherheit»

19.00 h «Arkadas», eine zürcherisch-türkische Gruppe, der es auf eigene Art gelingt, einen Musikkulturmix aufzutischen.

20.45 h «Long John and the Cann Family», die beliebte Folk-Rock-Gruppe mit engagierten Texten, voll von Hoffnung und Resignation, zum Tanzen und Zuhören.

22.30 h «Tagtraum», Mundartrock aus dem Zürcher Oberland. Einsame Spitze.

Und natürlich: Essen und Trinken.

Alle friedliebenden Interessierten sind herzlichst eingeladen.

Samstag, 10. Nov.

Schweizerische Gesellschaft für ein neues Bodenrecht

GV und Jubiläumstagung: «Konflikte zwischen Wohnungsplanung und privatem Grundeigentum am Beispiel des Zürcher Wohnanteilsplans (WAP)». Hotel Zürichberg, ab 9.30

Samba-Fest
Gemeinschaftszentrum Buchegg, ab 19.00

Vereinigung Schweiz-Kuba/Nicaragua-El Salvador-Komitee
25 Jahre kubanische Revolution. Fest. StuZ, 19-02.00

Sonntag, 11. Nov.

Filmpodium

Berliner Künstlerinnen in Zürich: «Der Schlaf der Vernunft» von Ula Stöckl (BRD 1983), 11.00

Montag, 12. Nov.

Filmstellen VSETH/VSU Jubiläumsprogramm

«Streik» von Sergej Eisenstein (1923). ETH-HG F 1, 18.00
«Zéro de conduite» von Jean Vigo (1933). ETH-HG F 1, 20.00
Eintritt frei

ESG

Prof. W. Burkert: «Orakel in Griechenland». Voltastr. 58, 20.00

Filmpodium

Rétrospektive R. Mertens / W. Marti: «Im Schatten des Wohlstandes», «Unsere Kleinsten», «Gebet für die Linke». 20.30. Anschliessend Diskussion mit R. Mertens und W. Marti.

Wintersemester 1984/85

ASVZ



WOCHENPROGRAMM

12. - 18. November 1984

Nr. 4

HSA IRCHEL:

Aus technischen Gründen (Hallenboden) finden alle ASVZ-Trainings in der Halle erst ab 7. Januar 1985 statt.

Die Garderoben sind ab dem 23. Oktober offen und erlauben von 0800 - 2200 Uhr folgendes individuelles Training:

- Laufen im Wald
- Kraft (ausgeschriebene Lektionen und Beratung finden statt)
- Klettern (ausgeschriebene Lektionen finden statt)
- Tischtennis

Sauna und Solarien sind wie im Stundenplan angegeben normal geöffnet.

STUNDENPLANÄNDERUNG:

Aikido: Anfängertraining neu am Donnerstag, 1625 - 1750 h (statt am Mittwoch) im Dojo Polyterrasse
Stretching: Donnerstag, 1300 - 1345 h neu im Gymnastikraum (statt im Foyer)
Jazztanz: Donnerstag, 1300 - 1345 h neu im Foyer (statt im Gymnastikraum)

TENNIS:

1. ASVZ-TENNISNACHT

Donnerstag, 22. November 1984, im Vitis-Tenniscenter, Schlieren
Anmeldeschluss: Donnerstag, 15. November 1984, 1200 h

SQUASH:

2. ASVZ-SQUASH-NIGHT

Samstag, 8. Dezember 1984, ab 1900 h, Town Squash Airgate
Anmeldebeginn: Montag, 12. November 1984

DRUCKLUFTSCHIESSEN:

EINFÜHRUNGSKURS

Dienstag, 13. November 1984, 1800 h, HSA Fluntern
Anmeldung am ASVZ-Schalter.

SKI ALPIN/ SKILANGLAUF:

ANMELDEBEGINN

Weihnachtslager ab Montag, 12. November 1984

In folgenden Weekends hat es noch freie Plätze:

SKI ALPIN: 8./9. Dezember und 15./16. Dezember 1984

SKILANGLAUF: 1. und 2. Einlaufwochenende
1./2. Dezember und 15./16. Dezember 1984

Zürich, 6. November 1984/mk

Dienstag, 13. Nov.

VPODETH

Protestveranstaltung gegen Institutsschliessung, Stellenverschiebungen und Entlassungen. ETH-HG E 5, 17.15

Das lassen wir uns nicht bieten!

200 Stellen verschoben, fünf Institute geschlossen, 50 Angestellte entlassen: Das ist die «stolze» Bilanz der Personalstopp-Krisenpolitik der ETHZ-Herren. Schulpräsident Ursprung profiliert sich als bester «Stellenschieber» des Bundes. Die Hauptbetroffenen von den Abbauaktionen und -plänen sind u.a.: die Zoologie, die Sternwarte und die Photographie, aber auch der technische Dienst bleibt nicht verschont. Abwarte und Putzpersonal werden wegrationalisiert, der Reinigungsdienst wird «reprivatisiert».

Auch das Institut für Hochbauforschung steht auf der Abschlusliste der Schulleitung. Mit diesem rein «geschäftspolitischen» Entscheid, so Ursprung, würde die ohnehin schwach dotierte gesellschaftsbezogene Wohnbauforschung an der ETHZ liquidiert. Es gilt der ETHZ-Schulleitung klarzumachen, dass wir ihre Krisen-Personalpolitik nicht akzeptieren.

Es ist besonders wichtig, dass wir geschlossen für unsere Interessen kämpfen. Es geht uns alle an, ob Handwerker, administrative Mitarbeiter oder Wissenschaftler, ob Männer oder Frauen. Unsichere Arbeitsplätze, schlechte Arbeitsbedingungen bedeuten auch eine Verschlechterung der Forschungs- und Lehrqualität.

Zürich ohne Grenzen

Dr. Michael Haller, Sozialwissenschaftler: «Zürich als Kulturzentrum». ETH-HG F 5, 17.15-19.00

VSU

Ausländerkommission. Vorbereitung für das Fest. Rämistr. 66, 18.00

Filmstellen VSETH/VSU Jubiläumsprogramm

«Murder my sweet» von Edward Dmytryk (1944). ETH-HG F 1, 18.00

«On the Waterfront» von Elia Kazan (1954). ETH-HG F 1, 20.00

Eintritt frei

VSU

GD-Sitzung. Uni HG HS 203, 18.15

Ökodilemma

Film: «Dänische Energie». Uni Zentrum HS 204, 18.15-20.00

AKIV

Film: «Alexis Sorbas» von Michael Cacoyanis. HIL E 1, 18.15

AKI

J. Duss-von Werdt: «Versöhnung und Schuld in Partnerschaft und Ehe», im Centrum 66, Hirschengraben 66, 20.00

HAZ

Diskussion: «Schwule Identität». Schwulen-Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 20.00

Palästina-Woche 84

Bruno Kreisky, Khaled el-Hasan, Richard Müller: «Europa und der Palästina-Konflikt». Kaufleuten, 20.00

Mittwoch, 14. Nov.

Filmstellen VSETH/VSU Jubiläumsprogramm

«Prima della rivoluzione» von Bernardo Bertolucci (1964). ETH-HG F 1, 18.00

«Hester Street» von Joan Micklin Silver (1974). ETH-HG F 1, 20.00

Eintritt frei

AG Behinderte Studierende

Wir Behinderte und Nichtbehinderte treffen uns wieder zur gemütlichen Diskussion. Neue Interessent(inn)en sind herzlich willkommen! ISB, Hirschengraben 48, 19.15

AKIV

GV. StuZ, 19.15

Palästina-Woche 84

Felicia Langer, Mohammed Milhem: «Die Situation in den besetzten Gebieten». Kaufleuten, 20.00

Rote Fabrik

Konzert mit den legendären «Fugs» aus New York, 20.30

Donnerstag, 15. Nov.

Neue Technologien und Arbeitswelt

Prof. Dr. Helmut Schneider, Zürich: «Strukturwandel der Weltwirtschaft». Uni Aula, 18.15-19.30

Filmstellen VSETH/VSU Jubiläumsprogramm

Freddy Buache zeigt in einem Kurzfilmprogramm Raritäten aus der Cinémathèque Suisse, Lausanne. ETH-HG F 1, 19.30

EHG

Flicker. Auf der Mauer 6, ab 19.00

Völkerkundemuseum

Führung durch die Ausstellung «Nepal - Leben und Überleben», 20.00

Rote Fabrik

Liverpool in Züri: Stefan Eicher und The High Five, ab 20.00

AKI

Weltkirche und Weltreligionen. P. F. Frei SJ, Zürich: Buddhismus. Centrum 66, Hirschengraben 66, 20.00

Palästina-Woche 84

Sahar Khalifa: «Die Rolle der palästinensischen Frauen». Kaufleuten, 20.00

Freitag, 16. Nov.

Filmstellen VSETH/VSU Jubiläumsprogramm

«Prénom Carmen» von Jean-Luc Godard (1983). ETH-HG F 1, 18.00

Eintritt frei

Rote Fabrik

Liverpool in Züri: The G.O.W., Personal Column, Cook Da Books. 20.00 bis ca. 01.00

Palästina-Woche 84

Palästinensische Lieder von Mustapha el-Kurd. Kaufleuten, 20.00

AKI

Tanzplausch. Hirschengraben 86, 20.00

Samstag, 17. Nov.

Rote Fabrik

Liverpool in Züri: Mr. Amir, KOK, Bucks, Icicle Works, John McClone, Fest mit DJ Con McConville. Ab 19.00

Sonntag, 18. Nov.

Rote Fabrik

Konzert mit The Gun Club aus Los Angeles. 20.00

nächste Woche

Montag, 19. Nov.

Musig am Määntig

Tierra. Flamenco mit Andreas Junge (g), Thomas Hickstein (g) und Wolfgang Stute (g, perc). StuZ, 20.30

Dienstag, 20. Nov.

VSU

Ausländerkommission. Vorbereitung für das Fest. Rämistr. 66, 18.00

Filmstellen VSETH/VSU

«Les cousins» von Claude Chabrol (F 1959). Vorfilm: «Hôtel des Invalides» von Georges Franju (F 1951). ETH-HG F 1, 19.00

HAZ

Nachessen für warme Lehrer, ab 19.30

Diskussion: «Schwule Phantasien», 20.00

Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67

Zürich ohne Grenzen

Prof. Dr. Bruno Fritzsche, Historiker: «Zürichs Aufstieg zur Wirtschaftsmetropole». ETH-HG F 5, 17.15-19.00

AKIV

Film: «My Name is Nobody» von Sergio Leone. HIL E 1, 18.15

AKI

Ursula Brunner, Frauenfeld:

«Versöhnung und Schuld in unserem Verhältnis zur dritten Welt». Centrum 66, Hirschengraben 66, 20.00

POCH

«Mutterschaftsschutz - Notwendigkeit oder Luxus?», kontraktische Veranstaltung. Gemeinschaftszentrum Heerenschürli, Helen-Keller-Str. 55, 20.15

Mittwoch, 21. Nov.

Filmstellen VSETH/VSU

«Ascenseur pour l'échafaud» von Louis Malle (F 1957). ETH-HG F 1, 19.30

Donnerstag, 22. Nov.

Filmstellen VSETH/VSU

«Seven Chances» von Buster Keaton (USA 1925). Vorfilme: «The Playhouse» (1921) und «The Boat» (1921). ETH-HG F 1, 19.30

ESG

Künstler-Kollektiv 86: iabsr / vvvv / in absentia rerum. Voltastr. 58, 20.00

AKI

Weltkirche und Weltreligionen: «Judentum». P.F. Frei SJ, Zürich. Hirschengraben 66, 20.00

Freitag, 23. Nov.

Histo-Fest

Riesen-Einzugsfete am neuen Historischen Seminar an der Blümlialpstr. 10, irgendwann am Abend

ganze Woche

VSU

Infostände im Uni-Hauptgebäude und an der Uni Irchel, 10.00-14.00

STIFTUNG ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

INFORMATION

Das sind unsere Dienstleistungen:

● STUDENTENLADEN

Schönberggasse 2
Uni Irchel

● KIOSK

Im Lichthof der Uni
Uni Irchel beim Studentenladen

● BÜCHERVERTRIEB

Chorgasse 28, hinter der ZB

● DRUCKEREI

Büro: Schönberggasse 2
Produktion: Uni Irchel

● KOPIEREN

In der Uni, in den Instituten,
Bibliotheken und im Studentenladen

● ARBEITSVERMITTLUNG

Schönberggasse 2

Für Studenten naheliegend

Eine Non-Profit-Organisation
der Studentenschaft
an der Universität Zürich.

**C.G. JUNG-INSTITUT
ZÜRICH**

Abteilung Analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychologie

Unentgeltliche Beratung für Eltern, Jugendliche und Kinder. Weitervermittlung an Diplomkandidaten zur Spieltherapie bzw. psychologischen Beratung unter Berücksichtigung der finanziellen Situation.
Nähere Auskunft: Tel. 910 53 79 oder 910 90 64.

**C.G. JUNG-INSTITUT
ZÜRICH**

Psychologische Beratungsstelle

Sprechstunden Samstag, 11-13 Uhr (auch zu anderer vereinbarter Zeit).
Nähere Auskunft: Tel. 910 53 79 oder 910 90 64.
Unentgeltliche Beratung betreffend Analysen und Psychotherapien durch diplomierte Analytiker oder Diplomkandidaten, auch in finanziell schwierigen Situationen.

Keine Angst vor tiefen Preisen!

Dissertationen

INBEGRIFFEN:
Verkleinerung von A 4 auf A 5, Offsetdruck, farbiger Umschlag, Titelsatz und Binden.

Seitenzahl	Exemplare				
	50	100	150	200	250
70	395	508	589	715	842
100	494	653	750	906	1063
150	659	895	1020	1225	1431
200	824	1137	1289	1544	1800
250	989	1379	1559	1863	2168

Garantierte Lieferfrist: 2 - 4 Wochen



Seilergraben 41
8001 Zürich
Tel. 01/251 49 34



Unistrasse 25
8006 Zürich
Tel. 01/47 35 54

*****ACHTUNG!**

DIE NEUE BROSCUERE VON
CAMPUS FUER CHRISTUS IST DA!
ALLEN EMPFOHLEN, DIE SCHON
LANGE MAL WISSEN WOLLTEN,
WIE CHRISTEN DIE GEMEINSCHAFT
MIT GOTT ERLEBEN UND FEIERN.

ÜBERKONFESSIONELLE CHRISTLICHE STUDENTENBEWEGUNG

GRATIS COUPON

FUER EINE BROSCUERE 'CAMPUS FUER CHRISTUS'

NAME _____

ADRESSE _____

ABSCHICKEN AN: CAMPUS FUER CHRISTUS
UNIVERSITAETSSTR. 67 8006 ZUERICH

THEATER AM NEUMARKT

Schweizer Erstaufführung

Simplex Deutsch
von Volker Braun
Fr. 9. 11., 20.00 Uhr
Sa. 10. / Di. 13. /
Mi. 14. 11., 20.00 Uhr

Sonntags-Matinée
**«Wenn ich die Augen
schliesse, kann ich das
Paradies sehen.»**
Texte von Frauen aus
der DDR.

(Sarah Kirsch,
Monika Maron,
Brigitte Reimann,
Christa Wolf u.a.)

So. 11. 11. 11.00Uhr

Theater-Büffet:
Di.-Sa. ab 18.30 Uhr
Sonntag ab 10.00 Uhr

Vorverkauf: Di-Sa, 15-19 Uhr
Neumarkt 5, Tel. 251 44 88
Billettzentrale am
Werdmühleplatz:
Tel. 221 22 83

Mit Legi Rabatt



Bei Vorweisen der Legi
10% Rabatt auf die ganze
Konsumation.

Marcello's
Superflüge

NEW YORK	ab Fr. 795.-
LOS ANGELES	ab Fr. 1545.-
BANGKOK	Fr. 1295.-
BOMBAY	Fr. 1390.-
RIO	Fr. 1900.-
MANILA	Fr. 2090.-
SYDNEY	Fr. 2230.-

Predigerplatz 2 Im Niederdorf
8001 Zurich
Tel. 01/252 22 60

**Willkommen
In den Cafeterias und Mensen von**

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



AKI KATH. AKADEMIKERHAUS AKI

8001 ZÜRICH Hirschengraben 86
Tel. 01/ 47 99 50

VERSOEHNUNG UND SCHULD -
WEGE AUS DEM UNSCHULDSWAHN
Vierteilige Vortragsreihe
2. Vortrag: Dienstag, 13. November
Versöhnung und Schuld in
Partnerschaft und Familie
Josef Duss-von Werdt, Zürich
3. Vortrag: Dienstag, 20. November
Versöhnung und Schuld in
unserem Verhältnis zur 3. Welt
Ursula Brunner, Frauenfeld
im Centrum 66, Hirschengraben 66,
Beginn: 20.00 Uhr

Diskussionsgruppe

Wissenschaft heute

Seit etwa vier Jahren treffen sich einige Leute ein paar Mal pro Jahr, um verschiedene Themen zu diskutieren. In der letzten Zeit haben wir über die Struktur der Wissenschaft und über die Rolle der Wissenschaft in unserer Gesellschaft gesprochen. Die Diskussionen haben, kurz gefasst, folgendes ergeben:

Betrachtet man die geschichtliche Entwicklung irgendeiner wissenschaftlichen Erkenntnis, bemerkt man, wie verwirrend sich die Suche nach Wahrheit gestaltet. Am besten könnte man eine solche Entwicklung mit der Bewegung von fließendem Wasser vergleichen: Verschiedene Theorien befinden sich in Bewegung und durchmischen sich. Dadurch entstehen aus alten Theorien neue, welche klarere und präzisere Erklärungen für die untersuchten Phänomene liefern.

Gewisse Theorien werden sich nicht mischen lassen, weil sie sich gegenseitig widersprechen oder sich sogar ausschliessen. Widersprüche sollten nicht aufgehoben werden, indem man die eine Theorie akzeptiert und die andere verwirft. Vielmehr sollten die Widersprüche bestehen bleiben, denn nur die Diskussion der verschiedenen Theorien-Inhalte führt zu einem Erkenntnisfortschritt. Die Diskussion verschiedener sich widersprechender Theorien kann sich über lange Zeiträume hinwegziehen. Das kopernikanische und das ptolemäische Weltbild z.B. wurden über Jahrhunderte hinweg diskutiert.

So ungehemmt, wie hier dargestellt verläuft die Entwicklung der Wissenschaft nicht. Man entdeckt bei näherer Betrachtung, wie einzelne Forschungsrichtungen stark gefördert werden, während andere Mühe haben, sich zu behaupten. Zudem werden gewisse Fragestellungen nicht behandelt. Wissenschaft kann manchmal dogmatisch sein. Diese Aussage wird durch die Tatsache gestützt, dass es auch in der Wissenschaft Ketzler gibt wie jene, welche in den USA und der BRD Lichtausstrahlungen lebender Zellen untersuchen.

Zwischen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und der Gesellschaftsstruktur gibt es oft erstaunliche Ähnlichkeiten. Dies zeigt z.B. die Entwicklung der Evolutionstheorie durch Charles Darwin zu einer Zeit, als die freie Marktwirtschaft in voller Blüte stand. Ausserdem waren Darwin die Schriften des Ökonomen Malthus bekannt, in welchen dieser u.a. die freimarktwirtschaftliche Konkurrenz und das damit verbundene Überleben des wirtschaftlich Stärkeren darstellt. Aus diesem Blickwinkel gesehen, zeigt sich Erkenntnis nicht als unabhängige und freie Grösse im Raum, sondern eingebettet

in einen sozialen und kulturellen Kontext.

Die Zweiteilung des Wissens in Geistes- und Naturwissenschaften sowie die zusätzliche Zerstückelung in tausend Unterdisziplinen ist ein weiterer Aspekt unserer Wissenschaften. Diese Entwicklung führte uns einerseits in Situationen, welche etwa folgendermassen typisiert werden können: «Was halten Sie von Gauguin?» – «Keine Ahnung, ich kenne mich in Malerei nicht aus.» Andererseits brachte sie uns ein Heer von Spezialist(inn)en, welche immer mehr über immer weniger wissen und dadurch oft den Zusammenhang ihres Forschungsobjektes mit dem umgebenden Ganzen verlieren. Das Übel der Sache liegt u.a. in unzulässigen Generalisierungen der gewonnenen Spezialaussagen.

Die Frage nach dem Einfluss der Wissenschaften auf die Gesellschaft führt auf die Spur einer der Kernstrukturen unserer Gesellschaft: der Dreiecksbeziehung Wirtschaft, Wissenschaft und Staat. Der Einfluss der Wissenschaft auf den Staat und die Wirtschaft und die Macht, welche der Wissenschaft aus dieser Beziehung erwächst, lassen die Wissenschaft allmächtig erscheinen. Spätestens nach der Explosion der Atombombe wurde vielen mit einem Schlag bewusst, wie sehr sich die Wissenschaft vom Menschen entfremdet hat und zum Machtmittel von Staat und Wirtschaft degradiert wurde.

Aus dem eben Dargestellten ergeben sich einige Fragen: Wie sieht die Wissenschaft sich selbst? Wie funktioniert die Wissenschaft? Warum ist die Wissenschaft heute gespalten? Wie beeinflussen Gesellschaft und Kultur die Wissenschaft? Welches ist die gesellschaftspolitische Rolle der Wissenschaft in unserer Gesellschaft?

Unter dem Titel «A la recherche de la recherche» treffen sich am 24. und 25. November Studenten aus der deutschen und der französischen Schweiz, um Fragen dieser Art zu diskutieren. Die Diskussionssprache und das Dokumentationsmaterial (es wurden verschiedene Aufsätze zum Thema geschrieben) sind französisch. Es wäre aber auch möglich, eine deutschsprachige Gruppe zu bilden. Näheres kann man bei Markus Beyeler, Minervastrasse 25, 8032 Zürich, Tel. 252 25 39 (abends) erfahren.

Die Filmstellen VSETH/VSU zeigen anlässlich des 60jährigen Jubiläums:

Sergej Eisenstein

Streik

UdSSR 1924, mit Alexandr Antonow, Gregorij Alexandrow, Michael Gomorow, Maxim Schtrauch. Mo., 12. November, um 18.00 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1. Im Vorprogramm: Trick- und Werbefilme von Julius Pinschewer. Eintritt frei.

«Ich mache kein Kino des Auges, sondern ein Kino der Faust», soll Eisenstein einmal bekannt haben. «Streik», der Teil eines Filmepos hätte sein sollen, das den Weg zur Diktatur des Proletariates beschreiben wollte, schildert nicht etwa ein Gelingen, sondern eine blutige Unterdrückung.

Fast dokumentarische, oft zeichnerische Bilder. Ein Meisterwerk nicht nur der proletarischen Revolution, sondern des europäischen Kinos allgemein.

Jean Vigo

Zéro de conduite

Frankreich 1933, mit Jean Dasté, Robert Le Flon, Le Nain Delphin. Mo., 12. November, um 20.00 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1. Im Vorprogramm: «Entr'acte» (1924, René Clair). Eintritt frei.

Das fliegende Klassenzimmer geht in die Luft! Erzählt werden Lebensausschnitte aus dem Internat, poetisch, burlesk verfremdet, Lebensausschnitte, die in einem Aufstand gipfeln, einem anarchischen, räuberhaften Aufstand. Jean Vigo hat viel aus den Stummfilmkomödien gelernt – und wohl auch einiges bei Eisenstein. In exquisit photographierender, skurril erzählender Manier lässt er schon Kinder Revolution machen.

Revolution macht auch René Clairs Kurzfilm «Entr'acte», der im Vorprogramm zu sehen ist. Eigentlich ist «Entr'acte» ein dadaistisches Bilderballett, zu Musik von Satie, nach einer Vorlage von Picabia und mit Man Ray und Marcel Duchamp und Sinnesgenossen als Darsteller.

Edward Dmytryk

Murder my sweet

USA 1944, mit Dick Powell, Claire Trevor, Anne Shirley.

Di., 13. November, um 18.00 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1. Eintritt frei.

Philip Marlowe, private investigator, schnüffelt wieder einmal in einem «film noir» herum. Eine perverse, verführerische Frau lässt alle ihre Liebhaber umbringen, und Phil Marlowe hat wie immer die Übersicht überhaupt gar nicht. Dafür aber wird er immer mal wieder in düsteren Winkeln zusammengeschnitten. «Une des meilleurs réusites du genre», urteilte der französische Filmzyklopädist Sadoul.

Elia Kazan

On the waterfront

USA 1954, mit Marlon Brando, Eva Maria Saint, Karl Malden. Di., 13. November, um 20.00 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1. Eintritt frei.

«Die Faust im Nacken»: Marlon Brando, ein ehemaliger Boxer, gerät in Machenschaften korrupter Dock-Gewerkschafter. Er verliebt sich in Eva Maria Saint, vollbringt mehrere Untaten aus Widerstand und wird zu guter letzt verhaftet.

Ein Kultfilm, auf den viele amerikanische Intellektuelle spuckten, weil er Unwahrheiten über das Gewerkschaftswesen verbreite. Kameramann: Boris Kaufmann (derselbe, der die exquisiten Aufnahmen zu «Zéro de conduite» lieferte).

Bernardo Bertolucci

Prima della rivoluzione

Italien 1964, mit Adriana Asti, Francesco Barilli, Allen Midgette, Morando Morandini. Mi., 14. November, um 18.00 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1. Eintritt gratis.

Fabrizio, Sohn aus wohlhabender Bürgerfamilie und Verlobter einer Tochter guter Bürger, will das Bürgertum fliehen. Er läuft seiner Braut weg und beginnt mit seiner Tante eine anarchische Beziehung. Wird die Revolution kommen? Auch die Kommunisten zeigen Symptome der bürgerlichen Krankheit. Fabrizio «sieht ein», dass es keine Rettung mehr gibt, verlässt seine Tante, weil die sich nicht fest binden will und heiratet – happy end – seine ehemalige Verlobte nun doch.

Für Bertolucci-Fans eine absolute Pflichtveranstaltung.

Fortsetzung von Seite 15

Joan Micklin Silver

Hester Street

USA 1974, mit Steven Keats, Carol Kane, Mel Howard. **Mi., 14. November**, um 20.00 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1. **Eintritt frei.**

Der leiseste, empfindlichste, unbekannteste Film unseres Jubiläumsprogrammes. Er ist in schwarzweiss gedreht und jiddisch gesprochen, und er handelt nicht von der Revolution. Im Gegenteil. Er zeichnet das Anpassungsverhalten jüdischer Emigranten nach.

Jankl ist es vor allem, der sich der amerikanischen Lebensweise anpasst. Auf der Flucht vor den osteuropäischen Judenpogromen ist er in New York, Hester Street, der Hauptstrasse des damaligen jüdischen Ghettos, gelandet. Wir sind in der Zeit der Jahrhundertwende.

Nicht anpassen wird sich Jankls Frau, Gitl. Einige Jahre nach Jankls Ankunft wird sie mit ihrem Söhnchen nachkommen. Eine hoffnungslos orthodoxe Jüdin, eine kleine, zarte Frau, und

doch wird sie sich von ihrem Mann scheiden lassen und mit dem Rabbiner Bernstein ein neues Leben anfangen.

Und wer bis hier die Geduld gehabt hat mitzulesen, dem sei auch verraten, dass «Hester Street» nicht einer der üblichen modernen Befindlichkeitsfilme ist, sondern ein Werk voller Witz, Ironie und Melodiosität.

Jean-Luc Godard

Prénom Carmen

Frankreich 1983, mit Maruschka Detmers, Jacques Bonnaffé, Jean-Luc Godard. **Fr., 16. November**, um 18.00 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1. **Eintritt frei.**

Die ehrlichste, zeitgemässeste Variante jener Carmen-Welle, für viele leider auch die ekelerregendste Variante. Meister Godard, der sich selber in seinem Film im Irrenhaus spielt, geht locker, assoziativ und unorthodox vor. Von Beethoven und dem Meer kommt er auf das kaum mehr ertragbare Schöne,

einen Banküberfall mit Choreographie und die Terroristin Carmen, die, mit dem geraubten Geld und in Onkel Godards Haus am Meer, einen Film drehen will. – Nichts für Erzählkinofreunde.

Filmstellen, nächste Woche:

Claude Chabrol

Les cousins

Frankreich 1959, mit Jean-Claude Brialy, Gérard Blain, Juliette Mayniel. **Di., 20. November**, um 19.00 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1. Im Vorprogramm: «Hôtel des invalides» (F 1951, Georges Franju).

Charles bringt das Hürchen Florence wieder auf den geraden Weg – oder bildet es sich wenigstens ein. Bald muss er sie nämlich im Bett seines Cousins Paul finden. Ausserdem fällt er an den Prüfungen durch, die Paul mit Leichtigkeit besteht. Und als er schliesslich seinen Cousin erschliessen will, geht der Revolver erst los, als Charles nicht mehr will. Schonungslos, lieblose Geschichte aus der Studenten-Aristokratie, eine Eigenproduktion, die Chabrol grosses Ansehen und viele Kritikerfeinde verschaffte.

Zyklus Jeanne Moreau

L'ascenseur pour l'échafaud

Frankreich 1957, mit Jeanne Moreau, Maurice Ronet, Georges Poujouly, Yori Bertin. Regie: Louis Malle. **Mi., 21. November**, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1. Untertitel nur in Englisch.

Erzählt werden drei verschiedene Geschichten, die eigentlich etwas miteinander zu tun haben sollten: Tavernier ermordet den Mann seiner Geliebten und bleibt auf der Flucht im Lift stecken. Ein junges Paar unternimmt mit Taverniers flottem Wagen eine Spritztour, die mit Schüssen und einem melodramatischen Selbstmordversuch endet. Taverniers Geliebte glaubt Tavernier mit einer andern Frau gesehen zu haben und macht sich auf die Suche nach ihm – eifersüchtig, verzweifelt und regen-durchnässt.

Erst gegen Ende werden den Personen die Bezüge sichtbar, und das bringt sie unweigerlich und allesamt aufs Schafott oder hinter schwedische Gardinen.

Miles Davis improvisiert zu dieser Moritat cool auf der Trompete.

Buster Keaton

Seven Chances

USA 1925, mit Keaton, Ray Barnes, Ruth Dwyer. **Do., 22. November**, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1. Im Vorprogramm: «The Playhouse», «The Boat».

«Musig am Määntig»

Tierra

Mo., 19. Nov., 20.30 Uhr, im StuZ, Leonhardstr. 19. Andreas Junge, Wolfgang Stute, Thomas Hickstein: Flamenco und lateinamerikanische Musik. **Eintritt: 10.-/12.- mit/ohne VSU-Ausweis bzw. ETH-Legi.**

Wolfgang Stute war schon dreimal mit viel Erfolg Gast bei der Kulturstelle VSETH/VSU – einmal als Schauspieler beim Kabarett «Hammer und Harfe», das zweite Mal als Begleiter von Aernschd Born und letztes Jahr mit der Gruppe **Tierra**. Nun wird er einen weiteren Ausschnitt aus dem breiten Spektrum seines vielseitigen Könnens demonstrieren.

Die Gruppe **Tierra** zeigt sich dieses Jahr in neuer, ausschliesslich deutscher Besetzung. Zu Stute, der sich als wahrer Perkussionsakrobat entpuppt, sich aber auch mit der Gitarre nahtlos ins Trio einfügt, gesellen sich die beiden **Jazz- und Flamencogitarristen Andreas Junge und Thomas Hickstein.**

Andreas Junge, der an der Musikhochschule Hannover klassische Gitarre studiert hat und der unter Fachleuten als bester Flamencogitarrist Deutschlands gilt, sagt: «Flamenco ist das Resultat einer jahrhundertlangen Verschmelzung von spanischer, jüdischer und gregorianischer Musik.» Dementsprechend gross sind die Schwierigkeiten für einen Gitarristen, der sich mit dem Flamenco vertraut machen will. Junge findet seine Kunst folgerichtig immer noch entwicklungs-fähig, weil der Gitarrist seinen persönlichen musikalischen Charakter durch eigene Kompositionen im Stil des Flamenco formen kann. Die Voraussetzung: «Richtig kann man das Flamencospiel nur im Ursprungslernen.»

So war Thomas Hickstein ein Jahr lang Schüler des Flamencogitarristen Manuel Cano am Conservatorio Superior de la Musica in Cordoba.



Elia Kazan: «On the Waterfront»

Freddy Buache kommt!

Ganz exklusive Spezialitäten werden am Donnerstag unserer Jubiläumswoche zu sehen sein. Freddy Buache, der Leiter der Cinémathèque Suisse Lausanne wird an diesem Abend mit einer persönlich ausgewählten Palette seiner Museumsstücke erscheinen. Filme werden dann zu sehen sein, die man wohl so schnell nicht wieder vorgesetzt bekommt.

Kinofreaks wird Freddy Buache schon bekannt sein: Erst letzten Monat hatte er «Carte blanche» im Zürcher Filmpodium. Doch auch normale Menschen dürfen es am Donnerstag

wagen. Freddy Buache wird nicht irgendwelche verstaufossilien zeigen, denn er hat, nach eigenen Worten, einen «Hang für eine Filmkunst, die Poesie und Spektakel miteinander verknüpft». (Und das hat er letzten Monat nicht nur beschrieben, sondern auch bewiesen.)

Der Abend mit Freddy Buache beginnt punkt 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1. Da diese Veranstaltung jedoch öffentlich ausgeschrieben wird, tut man gut daran, sich schon ein wenig früher einen Platz zu sichern.